



Albert-Schweitzer-Schule  
**Sinsheim**



*„Mit gutem Beispiel voranzugehen  
ist nicht nur der beste Weg,  
andere zu beeinflussen -  
es ist der einzige.“*

*Albert Schweitzer*

Wertschätzung – Gemeinschaftsarbeit der Albert-Schweitzer-Schule, 2010

# Ausbildungsbuch

Staatlich anerkannte **Kinderpflegerin**  
Staatlich anerkannter **Kinderpfleger**

**Dieses Ausbildungsbuch gehört:**



Ausbildungsbuch  
der Albert-Schweitzer-Schule  
September 2013



# Leitbild

## DER ALBERT-SCHWEITZER-SCHULE SINSHEIM

Mit diesem Leitbild wollen wir unsere Aufgabe, die auf konkreten Visionen und Werten basiert, darstellen.

**A**lle am Schulleben Beteiligten gestalten die Albert-Schweitzer-Schule als einen Ort, an dem Werte wie Respekt, Wertschätzung, Toleranz, Gesundheitsbewusstsein und Kultur gelebt werden und den die Schülerinnen und Schüler als Bereicherung ihrer Lebenswelt erfahren können.

Wir stellen ein umfassendes Bildungsangebot in attraktiven Schularten zur Verfügung, das den sich wandelnden Anforderungen der Gesellschaft entspricht.

**S**chülerinnen und Schüler fördern wir bei der Entwicklung von fachlicher und sozialer Kompetenz wie auch in ihrer persönlichen Entfaltung.

Dies erreichen wir durch zeitgemäßen Unterricht, unsere außerschulischen Aktivitäten und unser Beratungsangebot, das auch von den Schülerinnen und Schülern mitgestaltet und mitverantwortet wird. So unterstützen wir sie dabei, ihr Leben kreativ und eigenverantwortlich zu gestalten und auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt handlungsfähig zu sein.

**S**elbstverständlich sind für uns eine engagierte inner- und außerschulische Zusammenarbeit und eine offene Atmosphäre. Diese geschätzten Kennzeichen unserer Schule wollen wir erhalten und weiterentwickeln.

Dies geschieht auf der Grundlage, dass sich alle am Schulleben beteiligten Menschen in ihrer Individualität geschätzt fühlen. Ihre Fähigkeiten und Kenntnisse werden behutsam eingesetzt und ihre Weiterentwicklung wird zielgerichtet gefördert.




Für dieses Leitbild, das allen an der Schule Beteiligten ein Wegweiser zu einem erfolgreichen und harmonischen Schulleben sein soll, wollen wir gemeinsam eintreten.

*„Miterleben heißt, sich für alles, was sich in unserem Bereich abspielt, verantwortlich fühlen.“*

Albert Schweitzer

# Inhalt

Vorwort	9
Einführung	11
<b>📌 Modul 1: Allgemeines</b>	<b>13</b>
Grundsätzliche Regelungen für die praktische Ausbildung	13
Umgang mit dem Ausbildungsbuch	
Arbeitszeiten, Verhalten bei Krankheit, Umgang mit Fehlzeiten in der Praxis	
Weitergabe von Informationen, Schweigepflicht	
Anleitungs- und Reflexionsgespräche	
Zusammenarbeit von Fachschule und Praxisstelle	
Das Ausbildungskonzept der Abteilung Sozialpädagogik an der Albert-Schweitzer-Schule	15
Anleitung in der Praxisstelle	16
Grundlagen der Notengebung	17
<b>📌 Modul 2: Ausbildungsstufen</b>	<b>19</b>
2BFHK1	19
Unterricht in der 2BFHK1	
Die praktische Ausbildung in der 2BFHK1	
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis in der 2BFHK1	
2BFHK2	21
Der Unterricht in der 2BFHK2	
Die praktische Ausbildung in der 2BFHK2	
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis in der 2BFHK2	
Berufspraktikum	24
Arbeitsaufträge der Auszubildenden im Berufspraktikum	
Bewertung im Berufspraktikum	
Ermittlung der Gesamtnote im Berufspraktikum	
Erziehungspraktische Prüfung	
Praxisbericht im Berufspraktikum	
<b>📖 Modul 3: Aufgaben</b>	<b>30</b>
Bewertungsbesuche in der sozialpädagogischen Praxis	30
Begleitung von Alltagsaktivitäten (Zusatzaufgabe 1a)	
Freispielbegleitung (Zusatzaufgabe 1b)	
Gezieltes Bildungsangebot: Einführung eines Fingerspiels (Aufgabe 2)	
Gezieltes Bildungsangebot (Aufgabe 3)	
Gezieltes Bildungsangebot als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 4)	
Gezieltes Bildungsangebot mit größerer Kindergruppe als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 5)	
<b>📌 Modul 4: Formalien</b>	<b>37</b>
Grundlegendes	37
Gliederungen der schriftlichen Vorbereitungen	38
[1a] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung zur Begleitung von Alltagsaktivitäten	
[1b] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für die Freispielbegleitung	
[2] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot: Einführung eines Fingerspiels	
[3] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot	

[4] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote	
[5] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezieltes Bildungsangebot mit einer größeren Gruppe als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote	
[6] Kurzausarbeitung zur schriftlichen Vor- und Nachbereitung von Aufgaben an Praxistagen	
Gliederungen weiterer Dokumente	43
[7] Erstellung einer Situationsanalyse	
[8] Form und Inhalte des Praxisordners	
 <b>Modul 5: Tipps</b>	<b>46</b>
[1] Tipps zur Gestaltung eines Steckbriefes zur Vorstellung in der Praxiseinrichtung	46
[2] Erstellung einer Beobachtungsdokumentation	47
[3] Beispielhafte Auszüge zur Themenfindung eines gezielten Bildungsangebotes: Einführung eines Fingerspiels	48
[4] Beispiel für die Dokumentation eigener Erfahrungen beim gezielten Impuls	50
[5] Hilfen zur Zielformulierung (Didaktik)	51
[6] Beispielhafter Auszug für die Darstellung der Medienauswahl für ein gezieltes Bildungsangebot: Herstellung verschiedener Fahrzeuge	55
[7] Beispielhafte Darstellung des methodischen Verlaufs für die Einführung eines Fingerspiels	56
[8] Hilfen zur Erstellung der schriftlichen Reflexion	59
 <b>Modul 6: Formulare</b>	<b>61</b>
 <b>Kontakt</b>	<b>73</b>





*Praxis und Theorie sollten als gleichberechtigtes Paar betrachtet werden, bei dem kein Teil ohne den anderen auskommt. Nichts kann bekanntlich praktischer sein als eine gute Theorie, aber auch die Praxis wirkt fruchtbar auf die Theorie zurück.<sup>1</sup>*

## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

den Trägern möchten wir für die Bereitstellung der Ausbildungsplätze und den anleitenden Fachkräften für ihr Engagement danken. Unseren Auszubildenden wünschen wir einen guten Verlauf des Praktikums.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Das Kollegium der Abteilung Sozialpädagogik an der Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim

---

<sup>1</sup> Ellermann, Walter: Das sozialpädagogische Praktikum. Sozialpädagogische Praxis Band 3. Berlin 2010, S. 13.



## Einführung

Positive Rückmeldungen der pädagogischen Fachkräfte in den Praxisstellen, der Auszubildenden und der Lehrkräfte zu unserem Ausbildungsbuch und hilfreiche Änderungsvorschläge haben uns darin bestärkt, unser Ausbildungsangebot und damit auch unser Ausbildungskonzept und Ausbildungsbuch weiterzuentwickeln.

Dieses Ausbildungsbuch, das die Ausbildung zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin bzw. zum staatlich anerkannten Kinderpfleger inhaltlich und konzeptionell strukturiert und für alle an der Ausbildung Beteiligten ein wichtiges Arbeitsmittel und Nachschlagewerk ist, gliedert sich in sechs Module. Farbmarkierungen kennzeichnen dabei die einzelnen Module.

**Modul 1** ⓘ beinhaltet allgemeine Informationen, wie beispielsweise grundsätzliche Regelungen, die in allen Ausbildungsgängen, in allen Stufen, in allen Praxisstellen und damit für alle Auszubildenden, Lehrkräfte und anleitenden Fachkräfte in gleicher Weise gültig sind. Wir stellen Ihnen das Ausbildungskonzept unserer Schule vor und geben Anregungen zur Unterstützung der Auszubildenden durch die anleitenden Fachkräfte. Die Grundlagen der Notengebung runden diese Ausführungen ab.

Differenzierte Bestimmungen zu den verschiedenen Ausbildungsstufen sind Inhalt von **Modul 2** 🏠. Die Arbeitsaufträge der Auszubildenden in den jeweiligen Phasen können Sie den entsprechenden Listen entnehmen.

**Modul 3** 📅 erläutert die einzelnen Aufgabenstellungen in der sozialpädagogischen Praxis und beinhaltet einen Zeitplan zur Vorbereitung auf die Bewertungsbesuche. Da wir großen Wert auf eine transparente Bewertung legen, gibt es zu jeder Aufgabe einen differenzierten Beurteilungskatalog.

**Modul 4** 📁 umfasst Materialien, die in allen Ausbildungsstufen benötigt werden. Hier erfahren Sie beispielsweise, wie eine Situationsanalyse erstellt und eine Projektmappe gestaltet wird, welche Gliederung jeweils der schriftlichen Ausarbeitung einzelner Aufgaben in der Praxis zu Grunde liegt und in welcher Form und mit welchem Inhalt der Praxisordner zu führen ist.

**Modul 5** 💡 gibt Tipps und Hilfen einschließlich erläuternder Beispiele für die Umsetzung der vielfältigen Arbeitsaufträge.

Eine Auswahl an Formularen steht Ihnen in **Modul 6** 📄 zur Verfügung. Ergänzt wird dieses Ausbildungsbuch

durch unsere Homepage: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de). Hier finden Sie weitere Informationen, Termine, aktuelle Berichte, Formulare (unter: Downloads/Formulare für einzelne Schularten) für den speziellen Bedarf in den verschiedenen Ausbildungsgängen und Ausbildungsstufen u.v.a.m.

Dieses Ausbildungsbuch soll Auszubildenden, anleitenden Fachkräften und Lehrkräften die Orientierung während der Ausbildung erleichtern. Wenn Sie sich als anleitende Fachkraft schnell einen Überblick über die wichtigsten Regelungen verschaffen möchten, empfehlen wir zunächst die Lektüre des ersten Moduls ⓘ und anschließend den entsprechenden Abschnitt zur jeweiligen Ausbildungsstufe im zweiten Modul 🏠.

Auch unsere Auszubildenden können sich auf diese Weise einen ersten Einblick verschaffen. Darüber hinaus erwarten wir, dass die Auszubildenden sich nach und nach mit allen Teilen dieses Buches eingehend beschäftigen. Hierfür ist das wiederholte Lesen der jeweils aktuell relevanten Abschnitte unerlässlich. Rückmeldungen zum Inhalt des Ausbildungsbuches und zur Zusammenarbeit mit unserer Schule helfen uns sehr. Gerne können Sie hierfür unseren Feedbackbogen (📄 [5]) nutzen.








# Modul 1: Allgemeines



## Grundsätzliche Regelungen für die praktische Ausbildung

### Umgang mit dem Ausbildungsbuch

Das Ausbildungsbuch begleitet die Auszubildenden durch die gesamte schulische Ausbildung und im Berufspraktikum. Es wird durch den Praxisordner der Auszubildenden ergänzt. In Modul 4  finden Sie Angaben zu Form, Struktur und Inhalt des Praxisordners ( [8]).


Der Praxisordner wächst allmählich. Die Auszubildenden nehmen ihn grundsätzlich an den Praxistagen mit in die Einrichtung. Anleitende Fachkräfte und betreuende Lehrkräfte können jederzeit Einblick in diese Unterlagen nehmen. Wir empfehlen den Auszubildenden darüber hinaus ein Ausbildungstagebuch zu führen. Das Ausbildungstagebuch bleibt den Auszubildenden vorbehalten. Dieser Teil darf nicht von Dritten eingesehen werden.


Die Auszubildenden führen den Praxisordner einschließlich Praxiszeitenprotokoll ( [3]) selbstständig und gewissenhaft. Über neu erhaltene Praxisaufgaben informieren sie die anleitende Fachkraft umgehend, damit diese Einblick in den Verlauf der Ausbildung erhält. Die anleitende Fachkraft ist nicht für die Erledigung der Praxisaufgaben zuständig, unterstützt jedoch bei Bedarf durch einrichtungsbezogene Informationen oder regt eine Überarbeitung durch gezielte Fragen an die Auszubildenden an.

Es ist Aufgabe der Auszubildenden in jedem Ausbildungsjahr über die Praxisaufgaben und Bewertungsbesuche hinaus sechs gezielte Bildungsangebote an Praxistagen durchzuführen und gemäß der Gliederung für Kurzausarbeitungen schriftlich vor- und nachzubereiten ( [6]). Diese Bildungsangebote decken in einem Schuljahr alle Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan ab. Die Auszubildenden dokumentieren die Durchführung dieser unterschiedlichen Angebote in einer Tabelle, die im Praxisordner abgelegt wird ( [8]). Die Auszubildenden benötigen einzelne Gelegenheiten, in denen sie sich unbeobachtet erproben können. Der überwiegende Teil der Durchführung der Bildungsangebote und anderer Praxisaufgaben sollte allerdings von der anleitenden Fachkraft beobachtet und gemeinsam mit den Auszubildenden reflektiert werden.

### Arbeitszeiten, Verhalten bei Krankheit, Umgang mit Fehlzeiten in der Praxis

Während der schulischen Ausbildung richtet sich die Arbeitszeit der Auszubildenden nach den in der Einrichtung üblichen Dienstzeiten. Die Regelarbeitszeit beträgt sechs Arbeitsstunden je Praxistag.

Während der schulischen Ausbildung informieren die Auszubildenden im Krankheitsfall unverzüglich telefonisch die anleitende Fachkraft und die betreuende Lehrkraft (Sekretariat: 07261 946-300). Innerhalb von drei Tagen muss der Klassenleitung eine ärztliche Bescheinigung oder eine schriftliche Entschuldigung vorliegen. Bei Minderjährigen ist die Unterschrift der Erziehungsberechtigten erforderlich. Fehlzeiten werden von den Auszubildenden ins Praxiszeitenprotokoll eingetragen und von der anleitenden Fachkraft unterschrieben ( [3]). Fehlzeiten sollen so schnell wie möglich außerhalb der Unterrichtszeiten nachgeholt werden. Entsprechende Nachholtermine vereinbaren die Auszubildenden mit der anleitenden Fachkraft. Die Auszubildenden tragen die Nachholtermine auf gesonderten Bögen ins Praxiszeitenprotokoll ein. Nicht ausgeglichene Fehltag werden in den Zeugnisbemerkungen aufgeführt.

Wir erwarten während der schulischen Ausbildung von den Auszubildenden, dass sie in Absprache mit der anleitenden Fachkraft an einzelnen Teamsitzungen, Elternabenden, Festen und an anderen besonderen Veranstaltungen (insgesamt mindestens drei Zusatztermine in der 2BFHK1 und 2BFHK2) während der unterrichtsfreien Zeit teilnehmen. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen dokumentieren die Auszubildenden ebenfalls auf einem hierfür angelegten Bogen im Praxiszeitenprotokoll ( [3]). Die Teilnahme an besonderen Veranstaltungen der Einrichtung kann zum Ausgleich von Fehltagen genutzt werden, sofern die Mindestanzahl an Zusatzterminen bereits erfüllt ist. Im Berufspraktikum sind alle Regelungen (Arbeitszeiten, Pausen, Urlaubsanspruch etc.) gemäß den arbeitsrechtlichen Bestimmungen zu treffen. Der gleichzeitige Einsatz in mehreren Einrichtungen (z. B. als Springkraft ...) ist nicht möglich.

## Weitergabe von Informationen, Schweigepflicht

Die Auszubildenden sind Bindeglied zwischen Praxisstelle und Schule. Es ist ihre Aufgabe und liegt in ihrer Verantwortung, für die Ausbildung notwendige Informationen in beide Richtungen unverzüglich, richtig und vollständig weiterzugeben.

Sie unterliegen wie alle pädagogischen Fachkräfte der Schweigepflicht, d. h. alle persönlichen Informationen, die sie über Kinder, Eltern oder pädagogische Fachkräfte erhalten, dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden.

Ansprechpartner für Entlastungsgespräche, die sich aus Praxissituationen ergeben, sind anleitende Fachkraft und betreuende Lehrkraft. Auszubildende geben nur abgesprochene Informationen an Eltern weiter und führen während der schulischen Ausbildung keine pädagogischen Gespräche mit den Eltern.

## Anleitungs- und Reflexionsgespräche

Die Auszubildenden führen regelmäßig (mindestens ein Mal in jeder Ausbildungsphase) mit der anleitenden Fachkraft ein ausführliches Reflexionsgespräch. Darüber hinaus finden Gespräche statt, um die gezielten Bildungsangebote zu planen und zu reflektieren. Selbstverständlich können auch kurze Spontangespräche zur unmittelbaren Klärung von Fragen und für kurze Rückmeldungen sinnvoll sein. Gegebenenfalls notieren sich die Auszubildenden die anstehenden Fragen und vereinbaren einen Gesprächstermin mit der anleitenden Fachkraft. Die Auszubildenden dokumentieren alle Gespräche mit den anleitenden Fachkräften (☞ [8]).

Die Auszubildenden nehmen im 5. Monat eines jeden Ausbildungsjahres eine Selbsteinschätzung anhand der vorgegebenen Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion vor (☞ [1a], [1b], [1c]). Die anleitenden Fachkräfte und Auszubildenden gleichen im Reflexionsgespräch Selbst- und Fremdwahrnehmung ab und erstellen gemeinsam eine zusammenfassende Einschätzung mit Hilfe des Formulars zur Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes (☞ [2]). Spätestens am Ende des 5. Ausbildungsmonates geben die Auszubildenden das ausgefüllte Formular *unaufgefordert* der betreuenden Lehrkraft ab. Diese Einschätzung dient als Rückmeldung für die Auszubildenden und betreuenden Lehrkräfte und ist *nicht* Teil der Gesamtnote.

Im Berufspraktikum kann dieses Reflexionsgespräch genutzt werden, um das Bestehen der Probezeit zu überprüfen.

## Zusammenarbeit von Fachschule und Praxisstelle

Die gute Zusammenarbeit von Schule und Praxisstelle ist eine wichtige Grundlage, um eine bestmögliche Ausbildung zu gewährleisten. Ansprechpartner der Schule ist hierfür die betreuende Lehrkraft. Ihre Aufgabe ist es, die Auszubildenden zu beraten und zu bewerten.

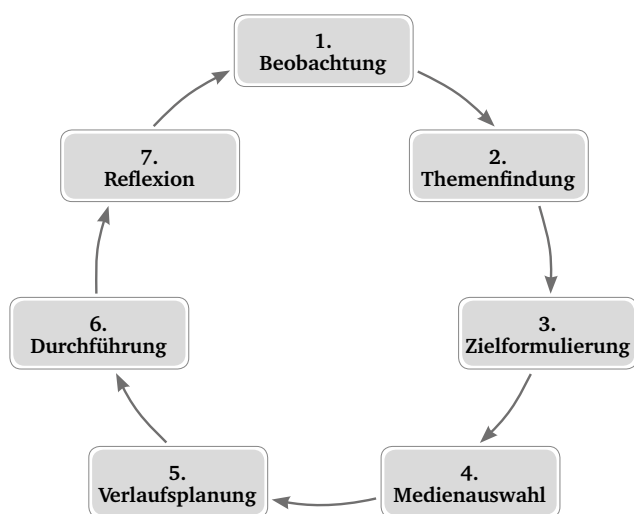
Bitte informieren Sie die betreuende Lehrkraft frühzeitig über Schwierigkeiten, die nicht zwischen anleitenden Fachkräften und Auszubildenden geklärt werden können. Eine gute Gelegenheit zum gemeinsamen Gespräch besteht beim Praxisbesuch. In der Regel hat eine betreuende Lehrkraft zwei Besuchstermine pro Vormittag. Bitte kündigen Sie Ihren Gesprächsbedarf daher rechtzeitig vor dem Besuch an, sodass die betreuende Lehrkraft entsprechend mehr Zeit entweder vor dem Besuch beim früheren Termin oder nach dem Besuch beim späteren Termin einplanen kann. In jedem Schuljahr finden in jeder Ausbildungsstufe ein bis zwei Anleitertreffen statt. Darüber hinaus können Sie die betreuende Lehrkraft per E-Mail oder telefonisch erreichen (☞).

## Das Ausbildungskonzept der Abteilung Sozialpädagogik an der Albert-Schweitzer-Schule

Sozialpädagogische Fachkräfte ...

*„sind angehalten, vom Kind her zu denken, es in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen und in seiner Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Ausgehend von den beobachteten und reflektierten Eigenaktivitäten des Kindes und der sozialen Interaktionen in der Gruppe greifen sie die Interessen und Themen der Kinder auf. Sie regen die Kinder zum individuellen und gemeinsamen Erkunden der Welt an. Dabei führen sie die Kinder auch an Themen heran, die sich nicht aus unmittelbarer Umgebung und dem alltäglichen Erleben erschließen lassen und verknüpfen hierbei die verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfelder. Die Herausforderung liegt darin, die Bildungsprozesse des Kindes zu erkennen und den unterschiedlichen Entwicklungsständen der Kinder gerecht zu werden.“*<sup>2</sup>

Um die vom Orientierungsplan beschriebene Art der Bildungsbegleitung umzusetzen, arbeitet die Albert-Schweitzer-Schule in der praktischen Ausbildung mit dem Modell der vollständigen Handlung<sup>3</sup>.



<sup>2</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Online. URL: [http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM\\_KIGA\\_Orientierungsplan\\_2011.pdf](http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf) (25.07.2011). Seite 24ff.

<sup>3</sup> Vgl. Müller, H.-J./Stürzl, W.: Handlungs- und erfahrungsorientiertes Lernen - Ein methodisches Konzept zur integrierten Förderung von Fach- und Schlüsselqualifikationen. In: Herzer, H./Dybowski, G./Bauer, H. G. (Hrsg.): Methoden betrieblicher Weiterbildung. Frankfurt am Main 1990, S. 174.

Die Auszubildenden führen gezielte Beobachtungen durch und nehmen so die Interessen und Bedürfnisse der Kinder bewusst wahr (1). Diese Interessen und Bedürfnisse finden ihren Platz in dem von den Auszubildenden ausgewählten Thema des Bildungsangebotes (2). Die Auszubildenden ordnen das Bildungsangebot dem entsprechenden Bildungs- und Entwicklungsfeld im Orientierungsplan zu. Sie leiten themenbezogene Ziele ab und operationalisieren diese (3). Die Auszubildenden wählen nun die für die Umsetzung geeigneten Medien (4). Im nächsten Schritt erstellen sie die Verlaufsplanung (5). Nach der Durchführung des Angebotes (6) reflektieren sie die vorausgegangenen Schritte (7). Mit erneuten Beobachtungen kann der Kreislauf zum selben Inhalt auf einer anderen Ebene oder auch zu einem neuen Thema durchgeführt werden. Durch diesen Zyklus, der auf Beobachtungen der Kinder aufbaut, wird gewährleistet, dass die Arbeit sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausrichtet.

Bei der Vermittlung des Ausbildungskonzeptes im Unterricht legen wir zeitgemäße Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden zugrunde. Die Bildungs- und Lerngeschichten des Deutschen Jugendinstituts<sup>4</sup> sowie der Ansatz von infans<sup>5</sup> wurden in Teilen in das Ausbildungskonzept integriert.

Die Aufgabenstellungen und Bewertungskriterien orientieren sich am mehrperspektivischen Verständnis von Bildung und Erziehung im Sinne des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten:

*„Bildung meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen*

<sup>4</sup> Leu, Rudolf Hans u.a.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar, Berlin 2007.

<sup>5</sup> Andres, Beate/Laewen, Hans-Joachim: Arbeitshilfe für Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. Die Handreichung zum infans-Konzept der Frühpädagogik. Stuttgart 2006.





*sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.*

*Erziehung meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z. B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Beispiel der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.<sup>6</sup>*

## Anleitung in der Praxisstelle

Die Auszubildenden benötigen im Verlauf ihres Praktikums oft die Unterstützung der anleitenden Fachkraft. Folgende Punkte sind zu Beginn des Praktikums wichtig:

- Arbeitszeiten und Pausenregelungen vermitteln
- Räume und Materialien zeigen und erläutern
- auf mögliche Gefahren aufmerksam machen
- pädagogische Konzeption und Auftrag der Einrichtung dem Ausbildungsstand entsprechend erläutern
- über Regeln in den Gruppenräumen und auf dem Außengelände informieren
- Tagesablauf darstellen
- laufende und geplante Aktivitäten erläutern
- Austausch über gegenseitige Erwartungen
- Zuständigkeiten klären
- Festlegen erster Praxisaufgaben
- Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu den Kindern und zum Team (im Berufspraktikum auch zu den Eltern, zum Träger und zu Kooperationspartnern)

Im Verlauf des Praktikums ist es wichtig, die Auszubildenden im Alltag und bei gezielten Aufgaben zu beobachten, zu unterstützen und zu begleiten:

- bei der Erledigung übertragener Aufgaben im Alltag beobachten
- Gelegenheiten für das Erproben des eigenen erzieherischen Handelns schaffen
- Auszubildende beim Aufbau von Beziehungen zu den Kinder unterstützen
- situationsbezogene Rückmeldungen zu Beobachtungen geben
- ermuntern, Neues auszuprobieren
- regelmäßig ausführliche Reflexionsgespräche führen, mit den Auszubildenden Selbst- und Fremdwahrnehmung (☞ [2]) abgleichen, eine aktuelle Einschätzung des Leistungsstandes in Form einer vorläufigen Note vornehmen
- Gelegenheit zur Hospitation bei eigenen Bildungsangeboten bieten
- Hilfestellungen bei der Auswahl von Beobachtungssituationen und bei Durchführung und Auswertung der Beobachtungen leisten
- Hilfe bei der Umsetzung von theoretischem Wissen im Alltag anbieten
- konkrete Aufgaben in allen Bereichen mit den Auszubildenden gemeinsam entwickeln und in Abständen die Durchführung reflektieren
- Einblick in die Organisation und Trägerstruktur geben
- Auszubildenden die Dokumentationsform der Einrichtung erläutern
- in die Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern einführen (Berufspraktikum)

<sup>6</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Online. URL: [http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM\\_KIGA\\_Orientierungsplan\\_2011.pdf](http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf) (25.07.2011), Seite 4f.



- Einblick in die Verwaltungsaufgaben der Einrichtung geben (Berufspraktikum)
- über rechtliche Rahmenbedingungen der Arbeit informieren (Berufspraktikum)
- Gelegenheit zur Verabschiedung von den Kindern, den pädagogischen Fachkräften und im Berufspraktikum auch von den Eltern bieten

Während der letzten Wochen können Sie die Auszubildenden darin unterstützen, den Abschluss der Ausbildung sinnvoll zu gestalten:

- gemeinsam überprüfen, welche Aufgaben bis wann zu Ende geführt werden sollen
- auf Ideen der Auszubildenden zur Gestaltung des Abschieds eingehen und gegebenenfalls gemeinsam Alternativen entwickeln

Am Ende des Schuljahres ist eine Beurteilung über die Leistungen der Auszubildenden zu verfassen ( [4]), mit den Auszubildenden zu besprechen und spätestens am letzten Praxistag vor dem Abgabedatum in doppelter Ausfertigung über die Auszubildenden an die betreuende Lehrkraft weiterzuleiten (1 Exemplar für die Schulakten, 1 Exemplar für die Auszubildenden).

## Grundlagen der Notengebung

Die Leistungen der Praktikanten werden auf der Grundlage folgender Noten mit ganzen oder halben Noten bewertet:

- sehr gut (1)
- gut (2)
- befriedigend (3)
- ausreichend (4)
- mangelhaft (5)
- ungenügend (6)

Die Noten haben folgende Bedeutung:

Die Note „sehr gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen in besonderem Maße entspricht.

Die Note „gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.

Die Note „befriedigend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.

Die Note „ausreichend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.

Die Note „mangelhaft“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.

Die Note „ungenügend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können.<sup>7</sup>



<sup>7</sup> Schulgesetz für Baden-Württemberg (SchG) in der Fassung vom 23. März 1976 (GBl. S. 410), geändert durch das Gesetz zur Anpassung von Gesetzen an die geänderten Geschäftsbereiche der Ministerien vom 30. Mai 1978 (GBl. S. 286), §5.



# Modul 2: Ausbildungsstufen

## 2BFHK1

### Unterricht in der 2BFHK1

Fächer:

Religionslehre/Religionspädagogik

Deutsch

Gemeinschaftskunde

Englisch

jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

Handlungsfelder:

Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren (BHf)

LF1: Ausbildungsbezogene Lern- und Arbeitstechniken anwenden

LF2: Realistische Einstellungen zum Beruf entwickeln I

LF3: Grundlegendes Verständnis für Entwicklungs- und Bildungsprozesse bis zum Grundschulalter entwickeln I

LF4: Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten I

LF5: Das Spiel als Methode im Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozess einsetzen I

Förderung der körperlichen Entwicklung und Gesunderhaltung (FkEG)

LF1: Mitverantwortung für die Gesundheit übernehmen

LF2: Fach- und bedarfsgerechte Ernährung in den ersten drei Lebensjahren sicherstellen I

LF3: Erlebnisorientierte und spielerische Förderung eines positiven Körper- und Selbstkonzeptes I

Anregung der Sinne und kreativer Ausdrucksmöglichkeiten (ASkA)

LF1: Die altersgemäße Sinnesentwicklung und Wahrnehmung verstehen

LF2: Durch elementare Sinneserfahrungen die Orientierungsfähigkeit verbessern

LF3: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit Ausdrucksmitteln der bildnerischen und werkschaffenden Kunst gestalten I

LF4: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit Ausdrucksmitteln der Musik und des Gesangs gestalten I

LF5: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit rhythmisch-musikalischen Ausdrucksmitteln gestalten I

Unterstützung der Sprachentwicklung (UdS)

LF1: Die altersgemäße Sprachentwicklung und Ausdrucksfähigkeit verstehen

LF2: In den Alltag integrierte Unterstützung der sprachlichen Entwicklung I

LF3: Buch-, Erzähl- und Schriftkultur erfahrbar machen I

Unterstützung der kognitiven Entwicklung (UkE)

LF1: Die Denkentwicklung des Kindes beschreiben

LF2: Die Denkentwicklung im pädagogischen Alltag fördern

Unterstützung der emotional-sozialen Entwicklung (UesE)

LF1: Mit Emotionen umgehen

LF2: Emotional-soziale Grundbedürfnisse des Kindes befriedigen

### Die praktische Ausbildung in der 2BFHK1

Erste Phase: Ich finde mich in meiner Einrichtung zurecht (1. und 2. Monat)

- abklären gegenseitiger Erwartungen und Wünsche
- Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (🗉 [1])
- Aufgaben und Ziele der Einrichtung erfragen
- Namen und Funktion aller pädagogischen Fachkräfte aufschreiben
- sich mit dem Tagesablauf vertraut machen
- die Räumlichkeiten kennenlernen
- kennenlernen der einzelnen Kinder
- die Konzeption der Einrichtung lesen und die anleitende Fachkraft dazu befragen
- Kritik als Chance für Entwicklung nutzen

Zweite Phase: Ich nehme am Alltag der Einrichtung teil und werde zunehmend selbstständig (3. und 4. Monat)

- Besonderheiten der Einrichtung kennenlernen

- Lage und Umfeld der Einrichtung erfassen
- das Materialangebot und dessen Einsatzmöglichkeiten erkunden
- Spielprozesse und Alltagssituationen wahrnehmen
- einzelne Kinder wahrnehmen und beobachten (z. B. im Hinblick auf Interessen oder Fähigkeiten)
- Gruppen wahrnehmen und beobachten (z. B. im Hinblick auf ihre Zusammensetzung, ihren Umgang miteinander)

Dritte Phase: Ich begleite und fördere die Kinder (5. bis 10. Monat)

- Ende des fünften Monats: Selbsteinschätzung (📖 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung (📖 [2]); ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben
- Alltagsaktivitäten der Kinder begleiten
- Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen, anregen
- Teile pflegerischer, hauswirtschaftlicher und pädagogischer Aufgaben übernehmen (z. B. Verantwortung für die Ausstattung des Wickeltisches, Mithilfe bei der Zubereitung altersgerechter Nahrung, Zuständigkeit für bestimmte Spielbereiche während des Freispiels)
- gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten
- gezielte Aufgaben an Praxistagen eigenverantwortlich übernehmen, schriftlich vorbereiten und reflektieren (✍️ [6])
- eigene Lernaufgaben formulieren

Vierte Phase: Ich reflektiere meine Entwicklung und meine Berufswahl (11. Monat)

- angefangene Arbeiten abschließen
- den Abschied von Kindern und pädagogischen Fachkräften bewusst gestalten
- die eigene Berufsmotivation abklären
- die realen Anforderungen an pädagogische Fach-

kräfte erfassen

- die eigene Entwicklung während des Praktikums insgesamt reflektieren
- Ziele für die persönliche Weiterentwicklung im Beruf entwickeln

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis in der 2BFHK1

Nach einem Beratungsbesuch finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellung für diese Besuche wird vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.

Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.

Über die Bewertungsbesuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.

Die Note für das Handlungsfeld „Berufspraktisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (📖 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen der 2BFHK1 ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Berufspraktisches Handeln“.

<b>Erster Besuch (beratend)</b>	Aufgabe 2: Gezieltes Bildungsangebot (Fingerspiel) 📖 [2], ✍️ [2], 🗣️ [3, 4, 6, 7, 8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 6 Seiten
<b>Zweiter Besuch</b>	Aufgabe 2: Gezieltes Bildungsangebot (Fingerspiel) 📖 [2], ✍️ [2], 🗣️ [3, 4, 6, 7, 8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 6 Seiten
<b>Dritter Besuch</b>	Aufgabe 3: Gezieltes Bildungsangebot 📖 [3], ✍️ [3], 🗣️ [2-8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 6 Seiten

## 2BFHK2

### Der Unterricht in der 2BFHK2

Fächer

Religionslehre/Religionspädagogik

Deutsch

Gemeinschaftskunde

Englisch

jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

Handlungsfelder

Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren

LF6: Entwicklung und Verhalten beobachten, beschreiben und erklären

LF7: Entwicklungsförderndes Verhalten einüben

LF8: Realistische Einstellungen zum Beruf entwickeln II

LF9: Grundlegendes Verständnis für Entwicklungs- und Bildungsprozesse bis zum Grundschulalter entwickeln II

LF10: Das Spiel als Methode im Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozess einsetzen II

LF11: Mitwirkung bei der Zusammenarbeit mit Eltern und weiteren Beteiligten

LF12: Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten II

LF13: Sich im Berufspraktikum verantwortungsvoll in den Beruf einarbeiten

Förderung der körperlichen Entwicklung und Gesunderhaltung

LF4: Den gesunden Säugling pflegen

LF5: Fach- und bedarfsgerechte Ernährung in den ersten drei Lebensjahren sicherstellen II

LF6: Speisen/Mahlzeiten für und gemeinsam mit Kindern ab drei Jahren ernährungsbewusst zubereiten

LF7: Erlebnisorientierte und spielerische Förderung eines positiven Körper- und Selbstkonzeptes II

LF8: Besondere Entwicklungsaufgaben durch gezielte Angebote unterstützen

Anregung der Sinne und kreativer Ausdrucksmöglichkeiten

LF6: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit Ausdrucksmitteln der bildnerischen und werkschaffenden Kunst gestalten II

LF7: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit Ausdrucksmitteln der Musik und des Gesangs gestalten II

LF8: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit rhythmisch-musikalischen Ausdrucksmitteln gestalten II

Unterstützung der Sprachentwicklung

LF4: In den Alltag integrierte Unterstützung der sprachlichen Entwicklung II

LF5: Buch-, Erzähl- und Schriftkultur erfahrbar machen II

LF6: Fremde Sprachen und Kulturen wertschätzen

LF7: Massenmedien verantwortungsvoll in die Arbeit integrieren

Unterstützung der kognitiven Entwicklung

LF3: Das Lebensumfeld von Kindern gezielt erschließen

LF4: Eigenständige Denkleistungen von Kindern fördern und anerkennen

Unterstützung der emotional-sozialen Entwicklung

LF3: Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit stärken

### Die praktische Ausbildung in der 2BFHK2

Erste Phase: Ich finde mich in meiner Einrichtung zurecht (1. und 2. Monat)

- wechselseitige Erwartungen und Wünsche abklären
- Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (☞ [1])
- Aufgaben und Ziele der Einrichtung erfragen
- Namen und Funktion aller pädagogischen Fachkräfte aufschreiben
- sich mit dem Tagesablauf vertraut machen
- die Räumlichkeiten kennenlernen
- Kontakt mit den Kindern aufnehmen, präsent sein
- die einzelnen Kinder kennenlernen
- sich mit der Konzeption der Einrichtung auseinandersetzen
- Besonderheiten der Einrichtung kennenlernen



- Lage und Umfeld der Einrichtung erfassen
- Materialangebot und Einsatzmöglichkeiten erkunden
- einzelne Kinder wahrnehmen und beobachten (z. B. im Hinblick auf das Freispiel, auf Fähigkeiten, auf Lebenssituationen)
- Gruppen wahrnehmen und beobachten (z. B. im Hinblick auf ihre Zusammensetzung, ihren Umgang miteinander)
- Kritik als Chance für Entwicklung nutzen

Zweite Phase: Ich nehme am Alltag der Einrichtung teil (3. und 4. Monat)

- Alltagsaktivitäten der Kinder begleiten
- Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen, anregen
- pflegerische, hauswirtschaftliche und pädagogische Aufgaben eigenverantwortlich übernehmen (z. B. Verantwortung für die Ausstattung des Wickeltisches, altersgerechte Nahrung zubereiten, Ernährungssituationen mit Kindern gestalten, Zuständigkeit für bestimmte Spielbereiche während des Freispiels, Teile des Stuhlkreises oder der Kinderkonferenz übernehmen, Geburtstagsfeiern mitgestalten)
- gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten
- gezielte Aufgaben an Praxistagen eigenverantwortlich übernehmen, schriftlich vorbereiten und reflektieren
- sich bei einem Elternabend oder einer vergleichbaren Veranstaltung persönlich vorstellen
- Situationsanalyse erstellen (📝 [7])
- eigene Lernaufgaben formulieren

Dritte Phase: Ich begleite und fördere die Kinder (5. bis 10. Monat)

- Ende des fünften Monats: Selbsteinschätzung (📝 [1a], [1b], [1c]) vornehmen und nach einem Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung den ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (📝 [2])
- gezielte Beobachtungen von Kindern dokumentieren und auswerten
- Bildungsangebote auf Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren
- Lernverhalten von Kindern wahrnehmen, aufgreifen und im Sinne eines spontanen Antwortverhaltens fördern

- an besonderen Aktivitäten der Einrichtung (z. B. Elternnachmittag, Fest, Teamsitzung) mitarbeiten
- übernommene Aufgaben in Absprache mit der Anleitung planen, durchführen, schriftlich dokumentieren und reflektieren (📝 [6])

Vierte Phase: Ich reflektiere meine Entwicklung und meine Berufswahl (11. Monat)

- angefangene Arbeiten abschließen
- den Abschied von Kindern und pädagogischen Fachkräften bewusst gestalten
- die eigene Berufsmotivation abklären
- die realen Anforderungen an pädagogische Fachkräfte erfassen
- die eigene Entwicklung während des Praktikums insgesamt reflektieren
- Ziele für die persönliche Weiterentwicklung im Beruf entwickeln

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis in der 2BFHK2

Nach einem Beratungsbesuch finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellung für diese Besuche wird vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.

Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.










Über die Bewertungsbesuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.

Die Note für das Handlungsfeld „Berufspraktisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (📝 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches



Voraussetzung für das Bestehen der 2BFHK2 ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Berufspraktisches Handeln“.

<b>Erster Besuch (beratend)</b>	Aufgabe 4: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden)  [4],  [4],  [2–8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 8 Seiten
<b>Zweiter Besuch</b>	Aufgabe 4: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden)  [4],  [4],  [2–8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 8 Seiten
<b>Dritter Besuch</b>	Aufgabe 4: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden)  [4],  [4],  [2–8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 8 Seiten



# Berufspraktikum

## Arbeitsaufträge der Auszubildenden im Berufspraktikum

Das Berufspraktikum bildet das Abschlussjahr der Ausbildung zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin bzw. zum staatlich anerkannten Kinderpfleger.

Die Aufgaben in der 2BFHK1 und 2BFHK2 bauen aufeinander auf und führen hin zum Anforderungsprofil, das sich aus den gemeinsamen Grundsätzen des Kultusministeriums und des Sozialministeriums ergibt<sup>8</sup>. Im Verlauf des Berufspraktikums sollen die Auszubildenden zunehmend in der Lage sein, diese Anforderungen vollständig umzusetzen.

### Erste Phase: Ich orientiere mich (1. und 2. Monat)

Beziehungen zu Kindern unterschiedlichen Alters auch unter Belastungen aufnehmen, gestalten und durchhalten, z. B.:

- jedes Kind individuell begrüßen
- Kinder angemessen bei der Lösung eines Konfliktes unterstützen
- Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen, anregen

Die Situationen von Kindern erkennen und entsprechend pädagogisch agieren, z. B.:

- traurige Kinder in der Eingewöhnungsphase trösten
- Sprechfreude von Kindern mit Migrationshintergrund anregen

Das eigene Erziehungsverhalten wahrnehmen sowie Konsequenzen daraus ziehen, z. B.:

- das eigene Verhalten bei der Kontaktaufnahme mit einem Kind beschreiben und bei Bedarf Verhaltensalternativen entwickeln

Mit Rücksicht auf die erzieherische Situation und die erzieherische Absicht bei der Planung, der Durchführung und der Reflexion von Projekten, Aktivitäten und pädagogischen Maßnahmen für Einzelne und die Kleingruppe mitwirken, z. B.:

- Vorschläge für Bilderbuchanschaffungen einbringen, Liedauswahl für den Stuhlkreis treffen
- gezielte Bildungsangebote zu einem aktuellen Thema in der Einrichtung durchführen

Konzeptionen erfassen, sich damit auseinandersetzen und sie in der Erziehungspraxis umsetzen, z. B.:

- die Konzeption der Einrichtung lesen und gezielte Fragen dazu stellen
- das eigene Verhalten mit konzeptionellen Überlegungen pädagogisch begründen

### Zweite Phase: Ich erprobe mich (3. und 4. Monat)

Bei Planung und Organisation der pflegerischen und erzieherischen Arbeit mitwirken (z. B. mit Vorgesetzten, anleitenden Sorgeberechtigten und Fachkräften aller Aufgabenbereiche) und eigene erzieherische und pflegerische Initiativen entwickeln, z. B.:

- Verantwortung für die Ausstattung des Wickeltisches übernehmen
- neue Impulse bei der Nahrungszubereitung einbringen

Mitwirkung bei der Beobachtung, Beschreibung und Analyse der Entwicklung von Kindern, deren Lebenswelten sowie von Gruppenprozessen und dem Entwickeln von pädagogischem Handeln, z. B.:

- gezielte Beobachtungen durchführen und dokumentieren
- aus den Beobachtungen Themen der Kinder ableiten und nächste Schritte für die Kinder planen und durchführen

Die erzieherische Arbeit darstellen, z. B.:

- Kurzvortrag am Elternabend halten
- Formen arbeitsteiliger Arbeitsorganisation kennenlernen und praktizieren (z. B. Dokumentation, Protokolle etc.), z. B.:
- an der Portfolioarbeit mitwirken
- Protokoll bei der Teamsitzung schreiben

### Dritte Phase: Ich vertiefe meine Kenntnisse und erweitere meine Fähigkeiten (5. bis 10. Monat)

Im Team der Einrichtung und mit dem Träger zusammenarbeiten, z. B.:

- eigene Beiträge bei der Teamsitzung einbringen
- einem Vertreter des Trägers neu gestaltete Räumlichkeiten zeigen
- Verwaltungsaufgaben erledigen, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit von Kinderpflegerinnen/Kinderpflegern anfallen, z. B.:
- Anwesenheitsliste führen
- Unfallbogen ausfüllen



<sup>8</sup> Gemeinsame Grundsätze des Kultusministeriums und des Sozialministeriums für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger 2009.



Bei der Kooperation mit Eltern mitwirken, z. B.:

- eigene Beobachtungen bei der Vorbereitung von Elterngesprächen einbringen
- Entwicklungsgespräche mitgestalten

Mit Behörden und anderen Einrichtungen (z. B. Grundschule, Erziehungsberatungsstelle, Frühförderstelle, etc.) in Absprache mit der anleitenden Fachkraft bzw. Gruppenleitung zusammenarbeiten, z. B.:

- abgesprochene Informationen an Kooperationspartner verlässlich weitergeben

Außenkontakte unter Anleitung in die erzieherische Arbeit einbeziehen, z. B.:

- Terminabsprache mit Lesepaten treffen

Bei der Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung mitwirken, z. B.:

- Vorschläge zur Gestaltung von Flyern einbringen
- beim Gemeindefest mitwirken

Bei der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung im Bereich der Pflege, Betreuung, Erziehung und Bildung mitwirken, z. B.:

- Vorschläge für die Organisation der Beschaffung von Pflegemitteln oder Lebensmitteln machen
- Einblick gewinnen in Entscheidungsstrukturen, die die Erziehungsarbeit bestimmen, und Möglichkeiten der Einflussnahme kennen, z. B.:
- sich über den Träger informieren
  - Struktur der Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Träger kennen

In einer Gruppe verantwortlich als Zweitkraft arbeiten, z. B.:

- der Gruppenleitung verlässlich zuarbeiten
- Verantwortung für Teilgruppen übernehmen

Den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen umsetzen, z. B.:

- die Entwicklungs- und Bildungsfelder kennen und einzelne Bildungsangebote zu ausgewählten Bildungsbereichen in die Arbeit einbringen

**Vierte Phase: Ich gestalte das Ende meiner Ausbildung (11. bis 12. Monat)**

- angefangene Arbeiten abschließen
- den Abschied von Kindern, Eltern und dem Team bewusst gestalten
- die eigene Entwicklung während des Berufspraktikums insgesamt reflektieren
- den Berufseinstieg vorbereiten
- Ziele zur persönlichen Weiterentwicklung im Beruf entwerfen

## Bewertung im Berufspraktikum

Während des Berufspraktikums finden zwei Bewertungsbesuche und eine erziehungspraktische Prüfung in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellung für diese Besuche wird mit den Auszubildenden im Unterricht der schulischen Ausbildung und vertiefend bei den Reflexionstreffen im Berufspraktikum erarbeitet.

Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung während der beiden Bewertungsbesuche auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten. Für die erziehungspraktische Prüfung beträgt die Beobachtungszeit gemäß der Prüfungsordnung etwa 20 bis 30 Minuten. Das Reflexionsgespräch entfällt.

Über die Bewertungsbesuche und die erziehungspraktische Prüfung fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.

## Ermittlung der Gesamtnote im Berufspraktikum

Gemäß § 44 der Prüfungsordnung zählen für die Ermittlung der Gesamtnote<sup>9</sup>:

- die Beurteilung des Trägers (📄 [4]) einfach
- der Durchschnitt aus den Noten der Besuchsberichte einfach
- die Note des Praktikumsberichtes einfach
- die Note der erziehungspraktischen Prüfung zweifach

Die Endnote ist auf die erste Dezimale zu errechnen und für das Abschlusszeugnis auf eine ganze Note zu runden. Die Ausbildung ist erfolgreich abgeschlossen, wenn die Leistungen des Berufspraktikums mindestens mit der Note „ausreichend“ (4,0) bewertet wurden. Dabei muss die Note der erziehungspraktischen Prüfung ebenfalls mindestens „ausreichend“ sein.

<sup>9</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Ausbildungs- und Prüfungsordnung über die Ausbildung und Prüfung an Berufsfachschulen für Kinderpflege 2012, §40.

## Erziehungspraktische Prüfung

In der zweiten Hälfte des Berufspraktikums ist eine erziehungspraktische Prüfung abzulegen. Der Prüfungszeitraum wird den Auszubildenden zu Beginn des Berufspraktikums mitgeteilt. Ziel ist es, festzustellen, ...

„ob die in den einzelnen Fächern und Handlungsfeldern vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Kindern entsprechend dem sozialpädagogischen Auftrag angewendet werden können. Die erziehungspraktische Prüfung besteht aus einer schriftlichen Ausarbeitung ohne Aufsicht (drei Werktage) und einem praktischen Teil (etwa 20 bis 30 Minuten). Während der Erstellung der schriftlichen Ausarbeitung ist die Schülerin vom Unterricht und der Tätigkeit in der Praxisstelle freigestellt. Die Schülerin muss die schriftliche Ausarbeitung vor Beginn des praktischen Teils der Prüfung in der Schule abgeben. Die näheren Einzelheiten regelt der Schulleiter.“<sup>10</sup>

Die genaue Aufgabenstellung wird den Auszubildenden gemäß der Prüfungsordnung unmittelbar vor dem Bearbeitungszeitraum für die schriftliche Ausarbeitung per Los zugeteilt. Die schriftliche Vorbereitung und Durchführung der erziehungspraktischen Prüfung findet auf derselben Grundlage wie die vorausgehenden Bewertungsbesuche statt (3). Aus zeitlichen Gründen (Anfertigung der schriftlichen Ausarbeitung innerhalb von drei Werktagen, Durchführungsdauer: etwa 20 bis 30 Minuten) sind statt der Dokumentation einzelner Beobachtungen zusammengefasste Alltagsbeobachtungen zu analysieren. Vorbereitung und Durchführung des Freispiels entfallen bei der erziehungspraktischen Prüfung.

Die erziehungspraktische Prüfung wird in der Praxisstelle durch einen Prüfungsausschuss (i. d. R. betreuende Lehrkraft und Prüfungsvorsitz) abgenommen. Der Prüfungszeitpunkt wird von der Schule festgelegt. Das Ergebnis der Prüfung wird den Auszubildenden zu einem von der Schule festgelegten Termin in der Schule bekannt gegeben.



<b>Erster Besuch</b>	Aufgabe 4: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden) 📖 [4], 🖌️ [4], 🗨️ [2–8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 10 Seiten
<b>Zweiter Besuch</b>	Aufgabe 5: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden, große Gruppe) 📖 [5], 🖌️ [5], 🗨️ [2–8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 10 Seiten
<b>Dritter Besuch: Erziehungspraktische Prüfung</b>	Aufgabe 3: Gezieltes Bildungsangebot 📖 [3], 🖌️ [3], 🗨️ [2–8]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 10 Seiten

<sup>10</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Ausbildungs- und Prüfungsordnung über die Ausbildung und Prüfung an Berufsfachschulen für Kinderpflege 2012, §40.

## Praxisbericht im Berufspraktikum

Der Praxisbericht besteht aus drei Teilen. In Teil A werden wesentliche Ausbildungsinhalte gemäß den gemeinsamen Grundsätzen des Kultus- und Sozialministeriums erarbeitet.

In Teil B ist der Bezug zur praktischen Erziehungs- und Bildungsarbeit herzustellen.

In Teil C reflektieren die Auszubildenden die persönliche Entwicklung im Verlauf des Berufspraktikums. Umfang: 15 bis 20 Seiten

Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung<sup>11</sup>.

### Teil A: Fachliche Hintergründe

#### 1. Konzeptionelle Überlegungen

*Bildung meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.*

*Erziehung meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z. B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Beispiel der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.<sup>12</sup>*

Stellen Sie dar, wie dieses Verständnis von

- Bildung
- Erziehung

aus dem Orientierungsplan in Ihrer Einrichtung umgesetzt wird (z. B. Konzeption, Raumgestaltung, Tages- und Wochenstruktur).

#### 2. Zusammenarbeit mit den Eltern

*„Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder ist Voraussetzung und Aufgabe zugleich. (...) Von besonderer Bedeutung ist die Einbeziehung der Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.“<sup>13</sup>*

Beschreiben Sie, wie Ihre Einrichtung diese Vorgaben des Orientierungsplans umsetzt.

#### 3. Zusammenarbeit mit Partnern

*„Für den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen bedeutsam sind Gemeinwesenorientierung und Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen.“<sup>14</sup>*

Beschreiben Sie exemplarisch die Zusammenarbeit mit einem Partner der Einrichtung.

#### 4. Beobachtung und Dokumentation

*„Neben der spontanen Beobachtung im Alltag ist die systematische Erfassung der individuellen Entwicklung von Kindern, deren Dokumentation und Reflexion Voraussetzung für weiteres pädagogisches Handeln im Sinne einer kindzentrierten Pädagogik.“<sup>15</sup>*

Wie werden in der Einrichtung die individuellen Bildungsprozesse der Kinder dokumentiert? Erstellen Sie exemplarisch eine Entwicklungs- und Bildungsdokumentation für ein Kind.



<sup>11</sup> Teil A: 12 Punkte, Teil B: 24 Punkte, Teil C: 12 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte, Form: 3 Punkte

<sup>12</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Online. URL: [http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM\\_KIGA\\_Orientierungsplan\\_2011.pdf](http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf) (25.07.2011), Seite 4f.

<sup>13</sup> a.a.O., Seite 16.

<sup>14</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Online. URL: [http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM\\_KIGA\\_Orientierungsplan\\_2011.pdf](http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf) (25.07.2011), Seite 19.

<sup>15</sup> a.a.O., Seite 15.

## Teil B: Planung von mindestens sechs zusammenhängenden und aufeinander aufbauenden Bildungsangeboten

Auf der Grundlage der Beobachtung führen die Auszubildenden mindestens sechs inhaltlich zusammenhängende Bildungsangebote durch. Bei der Vorbereitung und Durchführung orientieren sich die Auszubildenden am Modell der vollständigen Handlung (①). Nach jedem Bildungsangebot reflektieren sie und beobachten erneut, um die sich wandelnden Bedürfnissen und Interessen der Kinder in die weitere Planung einzubeziehen.

1. Dokumentieren Sie drei Beobachtungen und werten Sie diese aus (☞ [2]). Welches Thema leiten Sie aus Ihren Beobachtungen ab?
2. Stellen Sie dar, mit welchen gezielten Angeboten Sie das Thema der Kinder beantworten. Erläutern Sie, wie die Bildungsangebote aufeinander aufbauen und wodurch der Zusammenhang für die Kinder ersichtlich wird.
3. Stellen Sie für drei ausgewählte Bildungsangebote Didaktik (Zielformulierung) (☞ [5]), Medienauswahl (☞ [6]), Verlaufsplanung (☞ [7]), Reflexion (☞ [8]) und Konsequenzen für das nächste Bildungsangebot dar.
4. Gesamtreflexion  
Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen bei der Durchführung der Bildungsangebote anhand der Leitfragen und erläutern Sie jeweils Ihre Ausführungen:
  - 4.1 Haben Sie das Thema der Kinder richtig erfasst?
  - 4.2 Waren Ihre Ziele angemessen?
  - 4.3 Eignete sich die Auswahl und Reihenfolge der Aktivitäten, um Ihre durch die Beobachtung gewonnenen Erkenntnisse aufzugreifen?
  - 4.4 Welche Lernerfahrungen haben einzelne Kinder bei der Durchführung gemacht?
  - 4.5 Welche Lernerfahrungen haben Sie selbst bei der Planung, Durchführung und Reflexion der Bildungsangebote gemacht?

2. Welche Lernerfahrungen waren für Sie wichtig?
3. Welche neuen Fähigkeiten und Kenntnisse haben Sie erworben?

## Teil C: Reflexion des Berufspraktikums

Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen im Berufspraktikum anhand der Leitfragen und erläutern Sie jeweils Ihre Ausführungen:

1. Wie hat sich Ihre Rolle im Verlauf des Berufspraktikums geändert?
  - 1.1 bezogen auf die Arbeit mit und den Kontakt zu den Kindern
  - 1.2 bezogen auf Ihre Stellung im Team



## Modul 3: Aufgaben

### Bewertungsbesuche in der sozialpädagogischen Praxis

Die Aufgaben sind in allen Ausbildungsstufen an den Lehrplänen orientiert, decken verschiedene Aufgabengebiete ab und bauen inhaltlich aufeinander auf. Der Schwierigkeitsgrad nimmt entsprechend der jeweiligen Ausbildungsstufe kontinuierlich zu. Jeder Besuch ist von den Auszubildenden schriftlich vorzubereiten, inhaltlich mit der entsprechenden Fachlehrkraft abzusprechen und zu reflektieren. Einen hilfreichen Zeitplan finden Sie nachfolgend.

Die Gesamtnote für den Bewertungsbesuch errechnet sich folgendermaßen:

- Schriftliche Ausarbeitung: 1-fach
- Durchführung einschließlich mündlicher Reflexion: 3-fach

Termin und Form der Abgabe der schriftlichen Ausarbeitung regelt die betreuende Lehrkraft.

Nach dem Abgabetermin werden i. d. R. keine schriftlichen Ausarbeitungen mehr angenommen. Die schriftliche Ausarbeitung wird in diesem Fall mit „ungenügend“ bewertet, sofern keine ärztliche Bescheinigung für den Abgabetermin vorliegt.

an Praxistagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ gezielte Beobachtungen durchführen und dokumentieren</li> </ul>
Woche 1	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ drei Beobachtungen auswählen und auswerten</li> <li>■ erste Überlegungen zur Themenfindung</li> <li>■ Absprache mit der anleitenden Fachkraft (Praxisstelle)</li> <li>■ Teil 1 der schriftlichen Ausarbeitung erstellen</li> </ul>
Woche 2	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Absprache mit der anleitenden Fachkraft, Teil 1 der schriftlichen Ausarbeitung vorlegen</li> <li>■ Themenfindung, gezieltes Ausprobieren</li> <li>■ Teil 2 der schriftlichen Ausarbeitung unter Verwendung von Unterlagen aus BHF, aus dem jeweiligen Fachunterricht und aus der Fachliteratur erstellen</li> <li>■ Zielfindung und Zielformulierung</li> <li>■ Teil 3 der schriftlichen Ausarbeitung unter Verwendung von Unterlagen aus BHF, aus dem jeweiligen Fachunterricht und aus der Fachliteratur erstellen</li> </ul>
Woche 3	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Absprache mit der anleitenden Fachkraft, Teil 2 und 3 der schriftlichen Ausarbeitung vorlegen</li> <li>■ Planung des methodischen Verlaufs</li> <li>■ Teil 4 und 5 der schriftlichen Ausarbeitung erstellen</li> </ul>
Woche 4	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ schriftliche Ausarbeitung der anleitenden Fachkraft vorlegen</li> <li>■ Fertigstellung und Überprüfung der schriftlichen Ausarbeitung</li> <li>■ schriftliche Ausarbeitung der betreuenden Lehrkraft abgeben</li> </ul>
Woche 5	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bewertungsbesuch</li> <li>■ mündliche Reflexion</li> <li>■ schriftliche Reflexion</li> </ul>
Woche 6	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ schriftliche Reflexion der anleitenden Fachkraft abgeben</li> <li>■ schriftlichen Reflexion der betreuenden Lehrkraft vorlegen</li> </ul>



## Begleitung von Alltagsaktivitäten (Zusatzaufgabe 1a)

Den Lebensraum der sozialpädagogischen Einrichtung mit Kindern gemeinsam zu gestalten ist Teil der Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte.

Während der Blockpraktika und insbesondere im Berufspraktikum bieten sich entsprechende Lerngelegenheiten für die Auszubildenden. Neben der Raumgestaltung sind die Gestaltung einer altersgerechten Tagesstruktur, die Einführung und Pflege von Ritualen, die Zubereitung und Einnahme von Mahlzeiten und das gemeinsame Feiern wichtiger Bestandteil des Alltages.

Kriterien zur Bewertung der Begleitung von Alltagsaktivitäten

### Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- entscheiden sich für eine Aktivität, die der Situation in der Einrichtung entspricht
- stimmen die Durchführung auf die entsprechenden Voraussetzungen der Einrichtung ab (räumliche Situation, Umgangsregeln, Tagesablauf, Rituale, konzeptionelle Orientierung, aktuelle Situation in der Gruppe)
- stellen die Bedeutung dieser Alltagsaktivität und deren Bezug zur Konzeption der Einrichtung dar
- sammeln im Vorfeld unterschiedliche eigene Erfahrungen mit der Begleitung dieser Alltagsaktivität, dokumentieren diese und leiten sinnvolle Konsequenzen für die Durchführung ab
- formulieren ausgehend von Beobachtungen angemessene Ziele für einzelne Kinder und für die Gruppe

### Durchführung

Die Auszubildenden:

- gestalten den Übergang zwischen den vorausgegangenen Aktivitäten und dem ausgewählten Alltagsgeschehen sinnvoll
- erkennen, welches Kind Hilfe benötigt
- finden das Gleichgewicht zwischen Freiraum und Grenzen, setzen bei Bedarf Grenzen
- nehmen Kinder ernst und beziehen sie in Entscheidungsprozesse ein
- fördern Kontakte der Kinder untereinander
- zeigen eine offene Mimik, Gestik und Körperhaltung

- behalten das einzelne Kind, die Gesamtgruppe und das Gesamtgeschehen im Blick
- sprechen Kinder altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen in sprachlich richtigen Formulierungen, stellen zielgerichtete und situationsangemessene Fragen, verwenden eine angemessene Fachsprache, vermeiden starken Dialekt
- streben die gewählten Ziele für die Gruppe und das einzelne Kind erkennbar an
- schätzen Kinder in ihren Handlungen wert
- gestalten nach Abschluss der Aktivität den Übergang zur nachfolgenden Situation angemessen

### Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen im Reflexionsgespräch wieder
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- reflektieren die Ziele
- nehmen eigene Lernprozesse wahr und beschreiben sie
- setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- schätzen das eigene Leistungsvermögen realistisch ein
- formulieren eigene Lernaufgaben

## Freispielbegleitung (Zusatzaufgabe 1b)

Mit Freispiel wird eine bestimmte Zeitdauer und Situation in der Tageseinrichtung benannt, ...

- „während der und in der Kinder
- ihren Spielort selbst wählen können,
  - entscheiden können, was sie tun möchten, ...
  - alleine, mit Kameraden oder mit der Erzieherin zusammen etwas tun können,
  - mit oder ohne Material spielen können, das sie aus einem relativ breiten Angebot sich selbst aussuchen dürfen,
  - den Spielverlauf bestimmen können,
  - bei einer aus verschiedenen Handlungsmöglichkeiten ausgewählten Tätigkeit verweilen können – die sie aber nach eigenem Ermessen beenden oder abbrechen können – oder zu einer anderen Tätigkeit übergehen können, (...)
  - Intensität und Tempo ihres Tätigseins nach eigenem Bedürfnis und Kräfteverhältnis selbst bestimmen können,

- *sich dem Tun hingeben oder sich selbst eine Aufgabe stellen können.*<sup>16</sup>



Die Kinder erleben im Freispiel sämtliche Merkmale des Lernens in der frühen Kindheit: Sie lernen ganzheitlich, durch die jeweilige Situation bedingt, zufällig, aus Neugier und Wissbegierde, durch Alltagserfahrungen, durch Modelle, durch Versuch und Irrtum und durch praktisches Handeln. Kinder machen hier die Erfahrung, dass sie aus eigenem Antrieb etwas erreichen können und dass diese Selbstwirksamkeit von Erwachsenen gefördert wird.

Beim konzentrierten freien Spiel zeigen die Kinder viel von sich. Sie haben die Möglichkeit, ihre Interessen und Bedürfnisse zu ergründen und zu leben. Die pädagogische Fachkraft hat dabei die Gelegenheit, Themen der Kinder wahrzunehmen und diese zum Mittelpunkt ihrer pädagogischen Arbeit zu machen. Das Freispiel bietet die Möglichkeit für Kinder in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und auch Erwachsenen soziale Kompetenzen zu erwerben. Die pädagogische Fachkraft unterstützt die Kinder dabei und nutzt die Freispielzeit zur Kontakt- und Beziehungspflege.

Das Freispiel setzt folgende Rahmenbedingungen voraus:

- eine vorbereitete Umgebung mit Aufforderungscharakter sowohl im Innenbereich der Einrichtung als auch auf ihrem Außengelände (indirekte Spielführung)
  - eine professionelle Spielbegleitung durch pädagogische Fachkräfte, die Spiel anregen (direkte Spielführung) und gleichzeitig auch Vertrauen in die Eigenaktivität der Kinder haben
  - viel unzerteilte Zeit, die Kindern Gelegenheit gibt, Ideen entwickeln und umsetzen zu können, aber auch um sich von Eindrücken und Reizen, die auf sie einwirken, „freispiel“ zu können
  - eine Atmosphäre, die die Kinder wohlwollend ermutigt, ihre Handlungsmöglichkeiten zu entdecken
- Erwartungen bezogen auf das pädagogische Handeln der Auszubildenden:
- Die Begleitung der Kinder während dieser wichtigen Phase im Tagesablauf ist von den Auszubildenden ganz gezielt vorzubereiten, zu üben und zu reflektieren.
  - Im Vorfeld wird mit der anleitenden Fachkraft besprochen, für welchen Bereich im Gruppenraum bzw. für welche Räumlichkeiten die Auszubil-

denden in der Freispielzeit verantwortlich sind. Sie gestalten die Umgebung für das Freispiel ansprechend und sorgen dafür, dass geeignete Spiel- und Arbeitsmittel zur Verfügung stehen (vorbereitete Umgebung).

- Bei der Begleitung des Freispiels haben die Auszubildenden die Aufgabe, das Spiel der Kinder aufmerksam zu beobachten. Sie entscheiden aus der Situation heraus, ob sie sich im Hintergrund halten, weil die Kinder keine Begleitung brauchen, oder ob sie durch Nachfragen oder Mitspielen den Spielprozess anregen und unterstützen. Sie erkennen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, greifen diese gegebenenfalls auf und sind in der Umsetzung von Ideen behilflich.
- Die Auszubildenden nehmen während der Freispielbegleitung eine offene und wertschätzende Haltung den Kindern gegenüber ein und zeigen Interesse für sie als Person, für ihre Handlungen und Anliegen. In Konfliktsituationen bieten sie wenn nötig Unterstützung an und geben den Kindern Anregungen, das Problem selbstständig zu lösen. In Situationen, die nicht vorherzusehen sind, reagieren die Auszubildenden spontan und zeigen sich anpassungsfähig gegenüber den Bedürfnissen und Anliegen der Kinder.
- Auch und gerade beim Freispiel werden pädagogische Absichten verfolgt. Die Auszubildenden tragen die Verantwortung für die Qualität des Freispiels.
- Das Ende der Freispielzeit wird durch die Auszubildenden rechtzeitig angekündigt, das Aufräumen sowie der Übergang in die nächste Phase werden bewusst gestaltet.

Kriterien zur Bewertung der Freispielbegleitung

### Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- kennen die Voraussetzungen der Einrichtung (räumliche Situation, Materialbestand, Umgangsregeln, Tagesablauf, konzeptionelle Orientierung)
- beobachten das Tätigsein der Gruppe und einzelner Kinder und finden deren Interessen und Bedürfnisse heraus
- formulieren abgeleitet aus den Beobachtungen angemessene Ziele und streben diese Ziele bei der Durchführung an
- bereiten den Spielbereich bzw. Arbeitsbereich den Bedürfnissen und Interessen entsprechend vor

<sup>16</sup> Lorentz, Gerda: Freispiel im Kindergarten. Freiburg 1995, Seite 14.



- wählen Medien sach- und altersgerecht aus und begründen die Auswahl
- treffen im Vorfeld erforderliche Absprachen mit den pädagogischen Fachkräften (Zuständigkeiten und Aufsichtsführung, Auswahl des Spielbereichs und der Materialien)

### Durchführung

Die Auszubildenden:

- orientieren sich an den Abläufen, Regeln und Ritualen der Gruppe und der Einrichtung und begründen Abweichungen gegebenenfalls
- übernehmen die Verantwortung für den ausgewählten Spielbereich bzw. Arbeitsbereich
- übernehmen die Rolle als Bezugsperson und Ansprechpartner für die Kinder bei Fragen, Anliegen und Problemen
- beobachten die Gesamtgruppe und haben einen Überblick über das Gruppengeschehen
- treffen notwendige Sicherheitsvorkehrungen
- zeigen eine freundliche und motivierte Arbeitshaltung
- sind präsent, engagiert und begeisterungsfähig und strahlen zugleich Ruhe und Gelassenheit aus
- begegnen den Kindern einfühlsam und wertschätzend
- zeigen Interesse an den Kindern und bringen ihnen entsprechende Aufmerksamkeit, Anerkennung und Respekt entgegen
- nehmen neu dazukommende Kinder wahr, begrüßen sie in angemessener Form und integrieren sie
- knüpfen gleichmäßig Kontakt zu allen Kindern der Gruppe
- nehmen Kinder wahr, beobachten und erkennen deren Interessen, Bedürfnisse und Themen und gehen angemessen darauf ein
- fördern die Kontakte der Kinder untereinander
- sprechen Kinder altersgerecht an, sind Sprachvorbild, geben bei Bedarf gezielte und deutliche Anweisungen in sprachlich richtigen Formulierungen, vermeiden starken Dialekt
- achten auf die Einhaltung von Regeln und können Grenzen setzen, wenn es die Situation erfordert
- kündigen das Ende der Freispielphase an und gestalten den Abschluss
- gestalten das Aufräumen altersgemäß und situationsgerecht
- gestalten den Übergang zur nachfolgenden Situation

### Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen im Reflexionsgespräch wieder
- reflektieren die eigenen Ziele
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- schätzen das eigene Leistungsvermögen realistisch ein
- formulieren eigene Lernaufgaben

## Gezieltes Bildungsangebot: Einführung eines Fingerspiels (Aufgabe 2)

Zu Beginn der Ausbildung stehen den Auszubildenden noch wenige Methoden zur Verfügung, um gezielte Bildungsangebote zu gestalten. Deshalb wird zunächst am Beispiel der Einführung eines Fingerspiels die Anwendung des Modells der vollständigen Handlung erarbeitet und in Teilen geübt.

Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots „Einführung eines Fingerspiels“

### Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- führen Beobachtungen der Kinder im Vorfeld des Bewertungsbesuches durch
- finden die Interessen und bevorzugten Aktivitäten der Kinder heraus und beschreiben diese
- entscheiden sich für ein Fingerspiel, das den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entspricht
- begründen die Auswahl ihres Angebotes fachlich richtig auf der Grundlage ihrer Beobachtungen
- stellen Überlegungen darüber an, welche Kinder sich weshalb für das Angebot interessieren könnten
- besprechen rechtzeitig die Auswahl des gezielten Bildungsangebotes, die Beschaffung des erforderlichen Materials und die geplante Durchführung mit der anleitenden Fachkraft und der zuständigen Fachlehrkraft bzw. betreuenden Lehrkraft

### Durchführung

Die Auszubildenden:

- führen die Kinder durch geeignete Methoden an das Fingerspiel heran
- entwickeln eine angemessene Struktur für den Verlauf des Bildungsangebotes und gliedern dieses sinnvoll in aufeinander folgende Arbeitsschritte
- gestalten den Verlauf des Bildungsangebotes ge-

mäß dem Entwicklungsstand und den Interessen und Bedürfnissen der Kinder

- zeigen eine offene Mimik, Gestik und Körperhaltung
- behalten das einzelne Kind, die Gesamtgruppe und das Gesamtgeschehen im Blick
- sprechen Teilnehmer altersgerecht an, sind Sprachvorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen in sprachlich richtigen Formulierungen, stellen der Situation angemessene Fragen, vermeiden starken Dialekt
- streben das vorgegebene Ziel erkennbar an
- schätzen Kinder in ihren Handlungen wert
- finden nach Abschweifungen wieder zum Thema zurück
- gestalten nach Abschluss des Angebotes den Übergang zur nachfolgenden Situation

### Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen im Reflexionsgespräch wieder
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- formulieren eigene Lernaufgaben

### Gezieltes Bildungsangebot (Aufgabe 3)

Ein gezieltes Bildungsangebot ist eine geplante, von einer pädagogischen Fachkraft angeleitete Aktivität, die ziel- und ergebnisorientiert ist.

Die pädagogische Fachkraft beobachtet die Kinder und erschließt sich aus diesen Beobachtungen ein Thema, das für die Kinder von Bedeutung ist. Sie wählt Methoden und Medien aus, um dieses Thema umzusetzen. Diese sind auf die Kindergruppe, die am Angebot teilnimmt, und deren Fähigkeiten und Bedürfnisse abgestimmt. Die inhaltliche Planung des Angebots orientiert sich an dem gewählten Ziel und dem gewünschten Ergebnis.

Bei der Durchführung des gezielten Bildungsangebotes beobachtet die pädagogische Fachkraft das Gesamtgeschehen. Sie ist Leiterin und Begleiterin des Gruppengeschehens und der individuellen Bildungsprozesse: Sie gibt einen Handlungsverlauf vor, lässt aber auch Raum für Ideen der Kinder. Bei Bedarf gibt sie Unterstützung in der Um-



setzung der Aktivität. Wenn der Ablauf des Angebots es erfordert, passt die pädagogische Fachkraft ihre Planung der aktuellen Situation an.



*Die Qualität eines gezielten Bildungsangebotes wird weniger am Ergebnis, sondern vor allem an der Intensität der Bildungsprozesse gemessen.*

Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebotes

### Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- führen genaue Beobachtungen der Kinder im Vorfeld des Bewertungsbesuches durch
- finden die Themen der Kinder heraus und beschreiben diese
- entscheiden sich für ein Angebot, das den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entspricht
- begründen die Auswahl ihres Angebotes fachlich richtig auf der Grundlage ihrer Beobachtungen
- stellen Überlegungen darüber an, welche Kinder sich weshalb für das Angebot interessieren könnten
- besprechen rechtzeitig die Auswahl des gezielten Bildungsangebotes, die Beschaffung des erforderlichen Materials und die geplante Durchführung mit der anleitenden Fachkraft und der zuständigen Fachlehrkraft bzw. betreuenden Lehrkraft
- stimmen die Durchführung auf die entsprechenden Voraussetzungen der Einrichtung ab (räumliche Situation, Materialbestand, Umgangsregeln, Tagesablauf, konzeptionelle Ausrichtung)
- sammeln im Vorfeld eigene Erfahrungen mit dem Inhalt des Bildungsangebotes, dokumentieren diese und leiten sinnvolle Konsequenzen für die Durchführung ab
- formulieren ausgehend von Beobachtungen angemessene Ziele
- wählen in Absprache mit der anleitenden Fachkraft einen geeigneten Raum bzw. Arbeitsplatz aus, nehmen notwendige Veränderungen vor, überprüfen die erforderlichen Medien und präsentieren diese ansprechend
- wecken bei Bedarf vor der Durchführung gezielt das Interesse einzelner Kinder

### Durchführung

Die Auszubildenden:

- führen die Kinder durch geeignete Methoden an die Aufgabe heran

- entwickeln eine angemessene Struktur für den Verlauf des Bildungsangebotes und gliedern dieses sinnvoll in aufeinander folgende Arbeitsschritte
- gestalten den Verlauf des Bildungsangebotes gemäß dem Thema, dem Entwicklungsstand, den Interessen und Bedürfnissen der Kinder
- nehmen Kinder wahr, beobachten und erkennen deren Interessen, Bedürfnisse und Themen und gehen angemessen darauf ein
- erkennen, welches Kind Hilfe benötigt und motivieren zur Weiterarbeit
- reagieren bei unerwarteten Situationen angemessen und finden Lösungen
- fördern Kontakte der Kinder untereinander
- zeigen eine offene Mimik, Gestik und Körperhaltung
- behalten das einzelne Kind, die Gesamtgruppe und das Gesamtgeschehen im Blick
- sprechen Kinder altersgerecht an, sind sprachliche Vorbilder, geben gezielte und deutliche Anweisungen in sprachlich richtigen Formulierungen, stellen zielgerichtete und der Situation angemessene Fragen, vermeiden starken Dialekt
- streben die gewählten Ziele erkennbar an
- schätzen Kinder in ihren Handlungen wert
- finden nach Abschweifungen wieder zum Thema zurück
- gestalten nach Abschluss des Angebotes den Übergang zur nachfolgenden Situation

### Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen im Reflexionsgespräch wieder
- reflektieren die Ziele
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- schätzen das eigene Leistungsvermögen realistisch ein
- formulieren eigene Lernaufgaben

## Gezieltes Bildungsangebot als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 4)

Die Einbindung in mehrere Bildungsangebote bereitet die Auszubildenden darauf vor, projektorientiert zu arbeiten. Der inhaltliche Zusammenhang und Aufbau

der Bildungsangebote soll sowohl für die Kinder als auch für die betreuende Lehrkraft erkennbar sein.

Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote

Neben den Bewertungskriterien der Aufgabe 3 sind die nachfolgenden Aspekte bei der Bewertung zu berücksichtigen.

Die Auszubildenden:

- binden das gezielte Bildungsangebot in eine sinnvolle Abfolge zusammenhängender Angebote ein
- arbeiten über einen längeren Zeitraum an einem Thema
- bearbeiten unterschiedliche Aspekte eines Themas
- bieten den Kindern Herausforderungen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad an

## Gezieltes Bildungsangebot mit größerer Kindergruppe als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 5)

Im Verlauf der Ausbildung soll zunehmend die Fähigkeit erworben werden, für größere Teilnehmergruppen Bildungsangebote zu planen und durchzuführen.

Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots mit größerer Kindergruppe als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote

Neben den Bewertungskriterien der Aufgabe 3 und 4 sind die nachfolgenden Aspekte bei der Bewertung zu berücksichtigen.

Die Auszubildenden:

- arbeiten mit einer größeren Gruppe: 1;6 bis 3;0 Jahre: 4–6 Kinder; über 3;0 Jahre: 8–10 Kinder
- sprechen bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren und anderen Besonderheiten der Gruppe mit der betreuenden Lehrkraft die Anzahl der Kinder im Vorfeld der Durchführung individuell ab
- berücksichtigen bei der Planung und Durchführung die Gruppengröße und wählen entsprechend geeignete Methoden aus



# Modul 4: Formalien

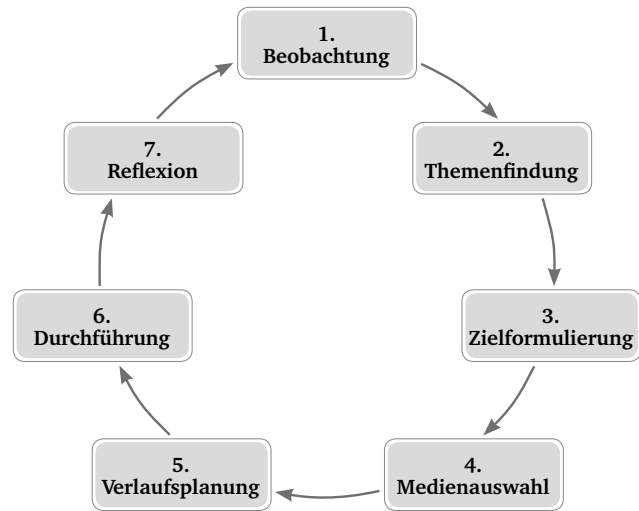
## Grundlegendes


Allen schriftlichen Ausarbeitungen ist ein Deckblatt mit den folgenden Angaben voranzustellen:

- Name der/des Auszubildenden
- Art der Einrichtung (z. B. Kindergarten, Krippe, Hort)
- Adresse und Telefonnummer der Einrichtung
- Träger der Einrichtung
- Größe der Einrichtung
- Anzahl der Gruppen bzw. Stammgruppen
- Besonderheiten in der konzeptionellen Ausrichtung (z. B. Waldorfpädagogik, Waldkindergarten, Bewegungskindergarten)
- Name der Leitung
- Name der anleitenden Fachkraft
- Termin und Zeitpunkt des Besuchs
- Aufgabenstellung und Thema der Aktivität
- Alter, Geschlecht, Anzahl und Besonderheiten der beteiligten Kinder

Alle schriftlichen Ausarbeitungen werden in Arial 11 mit dem Zeilenabstand 1,5 verfasst.

Die Gliederung aller schriftlichen Ausarbeitungen orientiert sich am Modell der vollständigen Handlung:



Nachfolgend das Raster für die Verlaufsplanung (Punkt 5). Ein ausgefülltes Beispiel gibt es hier:  [7]

Zeit	Arbeitsschritt	Methoden eigenes Verhalten/wörtliche Rede	Handlungsziele Was möchte ich bei den Kindern erreichen?

# Gliederungen der schriftlichen Vorbereitungen

## [1a] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung zur Begleitung von Alltagsaktivitäten

Die in der Fußzeile angegebene Punkteverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.<sup>17</sup>

### 1. Beobachtung

Dokumentieren Sie drei Beobachtungen während der ausgewählten Alltagsaktivität und werten Sie diese aus (☞ [2]).

### 2. Themenfindung

2.1 Benennen Sie die gewählte Alltagsaktivität und erläutern Sie deren Bedeutung für die Entwicklung der Kinder vor dem Hintergrund der konzeptionellen Ausrichtung der Einrichtung.

2.2 Machen Sie deutlich, welchen Einfluss die Anzahl der Kinder und die Gruppenzusammensetzung auf die Auswahl der Aktivität und der Methoden haben.

2.3 Stellen Sie abgeleitet aus allen Beobachtungen Überlegungen darüber an, worauf Sie bei der Durchführung der Alltagsaktivität achten.

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, das mit der gewählten Aktivität gefördert wird. Leiten Sie insgesamt zwei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [5]).

### 4. Medienauswahl

Beschreiben Sie kurz die Räumlichkeiten der Einrichtung, die für die Durchführung dieser Alltagsaktivität wichtig sind.

Beschreiben Sie gegebenenfalls Art, Anzahl und Beschaffenheit der einzelnen Materialien und stellen Sie dar, wie Sie diese präsentieren möchten. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [6]).

### 5. Methodik (Verlaufsplanung, ☞ [7])

<sup>17</sup> Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 6 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, Sprachliche Darstellung: 9 Punkte

### 6. Durchführung

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [1b] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für die Freispielbegleitung

Die in der Fußzeile angegebene Punkteverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.<sup>18</sup>

### 1. Beobachtung

Dokumentieren Sie drei Beobachtungen während des Freispiels und werten Sie diese aus (☞ [2]).

### 2. Themenfindung

2.1 Beschreiben Sie die betroffene Kindergruppe und gehen Sie dabei ein auf:

- Gruppenzusammensetzung, Alter, Geschlecht und gegebenenfalls besondere Hintergründe der Kinder
- bevorzugte Spielgruppen, Spielpartner, weniger integrierte Kinder
- bevorzugte und wenig praktizierte Spielhandlungen und Spielformen
- aktuelle Themen und Interessen

2.2 Beschreiben Sie den für die Durchführung ausgewählten Spielbereich und begründen Sie Ihre Wahl. Benennen Sie die ausgewählte Freispielaktivität und stellen Sie deren Bedeutung für die Kinder dar.

2.3 Leiten Sie den pädagogischen Handlungsbedarf für die Begleitung des Freispiels ab und begründen Sie Ihre Überlegungen.

Was läuft gut? Was möchten Sie verändern? Wodurch können Sie die Spiel- bzw. Arbeitsgruppen unterstützen, motivieren, weiterbringen?

Was ist Ihnen im Umgang mit einzelnen Kindern wichtig?

<sup>18</sup> Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 10 Punkte, Medienauswahl: 8 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, das durch die geplante Freispielbegleitung gefördert wird. Leiten Sie insgesamt zwei mögliche Handlungsziele für die direkte Freispielführung ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [5]).

### 4. Medienauswahl

Stellen Sie dar, wie Sie den Raum für das Freispiel bzw. die Freizeitaktivität vorbereiten und welche Veränderungen des Materialangebotes Sie vornehmen. Erstellen Sie gegebenenfalls eine Liste aller Medien, die Sie über das übliche Angebot hinaus zur Verfügung stellen (☞ [6]).

### 5. Methodik (Verlaufsplanung, ☞ [7])

### 6. Durchführung:

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [2] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot: Einführung eines Fingerspiels

Die in der Fußzeile angegebene Punkteverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.<sup>19</sup>

### 1. Beobachtung (hier: Alltagsbeobachtungen)

Wählen Sie zwei bis vier Kinder für die Durchführung. Geben Sie Alter (Jahre; Monate) und Geschlecht der Kinder an und beschreiben Sie deren Aktivitäten und Interessen im Alltag.

### 2. Themenfindung (☞ [3])

2.1 Stellen Sie dar, mit welchem Fingerspiel (gezieltes Bildungsangebot) Sie an die bei den Alltagsbeobachtungen gemachten Erfahrungen anknüpfen.

2.2 Stellen Sie Überlegungen darüber an, worauf Sie bei der Auswahl und Durchführung des Fingerspiels achten.

Aus welchen Beobachtungen schließen Sie, dass das Thema des Fingerspiels für die Kinder von Bedeutung ist?

Welche Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen haben die Kinder?

An welche Angebote oder Freispielsituationen knüpft das Fingerspiel an?

2.3 Stellen Sie dar, welchen persönlichen Bezug Sie zu dem ausgewählten Fingerspiel haben. Auf welche Kenntnisse aus dem Unterricht beziehen Sie sich bei der Planung und Durchführung des Fingerspiels?

Was haben Sie selbst ausprobiert und erfahren? Welche Auswirkungen haben diese Erfahrungen auf Ihre Planung?

Dokumentieren Sie Ihre eigenen Erfahrungen beim Ausprobieren anhand von Fotos (☞ [4]).

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Die Ziele für diese Aufgabenstellung sind vorgegeben: Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache

OZ: Kinder nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.

HZ: Die Kinder verwenden bekannte (...) und neue Begriffe (...)

### 4. Medienauswahl

Beschreiben Sie kurz die Räumlichkeiten der Einrichtung, die für die Durchführung wichtig sind (☞ [6]).

### 5. Methodik (Verlaufsplanung, ☞ [7])

### 6. Durchführung:

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [3] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot

Gruppengröße: 1;6 bis 3;0 Jahre: mindestens 2 Kinder; über 3;0 Jahre: mindestens 4 Kinder. In besonderen

<sup>19</sup> Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 10 Punkte, Didaktik: 0 Punkte, Methodik: 24 Punkte, Medienauswahl: 4 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, Sprachliche Darstellung: 9 Punkte



Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

Die in der Fußzeile angegebene Punkteverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.<sup>20</sup>

### 1. Beobachtung

Dokumentieren Sie drei Beobachtungen und werten Sie diese aus (☞ [2]).

### 2. Themenfindung

2.1 Welches Thema leiten Sie aus Ihren Beobachtungen ab? Begründen Sie Ihre Wahl. Benennen Sie das Bildungsangebot beim Bewertungsbesuch und stellen Sie dar, mit welchem gezielten Bildungsangebot Sie das Thema der Kinder beantworten.

2.2 Stellen Sie den Bezug zwischen Ihren Beobachtungen und der geplanten Aktivität dar und führen Sie aus, worauf Sie bei der Durchführung achten.

Begründen Sie die Auswahl von Inhalt und Methode.

Welche Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen haben die Kinder? Beziehen Sie das Alter und die Gruppenzusammensetzung in Ihre Überlegungen mit ein.

An welche Angebote oder Freispielsituationen knüpft das Bildungsangebot an?

Welche Folgen haben diese Überlegungen für Ihre Planung (☞ [3])?

Fügen Sie verwendete Texte der Ausarbeitung als Anlage bei.

2.3 Stellen Sie dar, welchen persönlichen Bezug Sie zu dem ausgewählten Bildungsangebot haben.

Auf welche Kenntnisse aus dem Unterricht beziehen Sie sich bei der Planung und Durchführung des gezielten Bildungsangebotes?

Was haben Sie selbst ausprobiert und erfahren? Welche Auswirkungen haben diese Erfahrungen auf Ihre Planung?

Dokumentieren Sie Ihre eigenen Erfahrungen beim Ausprobieren anhand von Fotos (☞ [4]).

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, das mit dem gewählten Angebot gefördert wird und leiten Sie insgesamt zwei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [5]).

### 4. Medienauswahl

Beschreiben Sie kurz die Räumlichkeiten der Einrichtung, die für die Durchführung wichtig sind. Beschreiben Sie Art, Anzahl und Beschaffenheit der einzelnen Materialien und stellen Sie dar, wie Sie diese präsentieren möchten. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [6]).

### 5. Methodik (Verlaufsplanung, ☞ [7])

### 6. Durchführung:

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## **[4] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote**

Gruppengröße: 1;6 bis 3;0 Jahre: mindestens 2 Kinder; über 3;0 Jahre: mindestens 4 Kinder. In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

Die in der Fußzeile angegebene Punkteverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.<sup>21</sup>

### 1. Beobachtung

Dokumentieren Sie drei Beobachtungen und werten Sie diese aus (☞ [2]).

<sup>20</sup> Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 6 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, Sprachliche Darstellung: 9 Punkte

<sup>21</sup> Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 6 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, Sprachliche Darstellung: 9 Punkte





## 2. Themenfindung

2.1 Welches Thema leiten Sie aus Ihren Beobachtungen ab? Begründen Sie Ihre Wahl. Stellen Sie dar, mit welchen gezielten Angeboten Sie das Thema der Kinder beantworten. Erläutern Sie, wie die Bildungsangebote aufeinander aufbauen und wodurch der Zusammenhang für die Kinder ersichtlich wird. Benennen Sie das Bildungsangebot beim Praxisbesuch.

2.2 Stellen Sie den Bezug zwischen Ihren Beobachtungen und der geplanten Aktivität dar und führen Sie aus, worauf Sie bei der Durchführung achten.

Begründen Sie die Auswahl von Inhalt und Methode.

Welche Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen haben die Kinder? Beziehen Sie das Alter und die Gruppenzusammensetzung in Ihre Überlegungen mit ein.

An welche Angebote oder Freispielsituationen knüpft das Bildungsangebot an?

Welche Folgen haben diese Überlegungen für Ihre Planung (☞ [3])?

Fügen Sie verwendete Texte der Ausarbeitung als Anlage bei.

2.3 Stellen Sie dar, welchen persönlichen Bezug Sie zu dem ausgewählten Bildungsangebot haben.

Auf welche Kenntnisse aus dem Unterricht beziehen Sie sich bei der Planung und Durchführung des gezielten Bildungsangebotes?

Was haben Sie selbst ausprobiert und erfahren?

Welche Auswirkungen haben diese Erfahrungen auf Ihre Planung?

Dokumentieren Sie Ihre eigenen Erfahrungen beim Ausprobieren anhand von Fotos (☞ [4]).

## 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein bis zwei Orientierungsziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, die mit dem gewählten Bildungsangebot gefördert werden. Leiten Sie insgesamt drei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [5]).

## 4. Medienauswahl

Beschreiben Sie kurz die Räumlichkeiten der Einrichtung, die für die Durchführung wichtig sind.

Beschreiben Sie Art, Anzahl und Beschaffenheit der einzelnen Materialien und stellen Sie dar, wie Sie diese präsentieren möchten. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [6]).

## 5. Methodik (Verlaufsplanung, ☞ [7])

### 6. Durchführung:

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [5] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezieltes Bildungsangebot mit einer größeren Gruppe als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote

Gruppengröße: 1;6 bis 3;0 Jahre: 4–6 Kinder; über 3;0 Jahre: 8–10 Kinder. In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

Die in der Fußzeile angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.<sup>22</sup>

### 1. Beobachtung

Dokumentieren Sie drei Beobachtungen und werten Sie diese aus (☞ [2]).

### 2. Themenfindung

2.1 Welches Thema leiten Sie aus Ihren Beobachtungen ab? Begründen Sie Ihre Wahl. Stellen Sie dar, mit welchen gezielten Angeboten Sie das Thema der Kinder beantworten. Erläutern Sie, wie die Bildungsangebote aufeinander aufbauen und wodurch der Zusammenhang für die Kinder ersichtlich wird. Benennen Sie das Bildungsangebot beim Praxisbesuch.

2.2 Stellen Sie den Bezug zwischen Ihren Beobachtungen und der geplanten Aktivität dar und führen Sie aus, worauf Sie bei der Durchführung achten möchten.

Begründen Sie die Auswahl von Inhalt und Methode.

<sup>22</sup> Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 6 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, Sprachliche Darstellung: 9 Punkte

Welche Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen haben die Kinder? Beziehen Sie das Alter, die Gruppenzusammensetzung und die Gruppengröße in Ihre Überlegungen mit ein. An welche Angebote oder Freispielsituationen knüpft das Bildungsangebot an?

Welche Folgen haben diese Überlegungen für Ihre Planung (☞ [3])?

Fügen Sie verwendete Texte der Ausarbeitung als Anlage bei.

2.3 Stellen Sie dar, welchen persönlichen Bezug Sie zu dem ausgewählten Bildungsangebot haben.

Auf welche Kenntnisse aus dem Unterricht beziehen Sie sich bei der Planung und Durchführung des gezielten Bildungsangebotes?

Was haben Sie selbst ausprobiert und erfahren?

Welche Auswirkungen haben diese Erfahrungen auf Ihre Planung?

Dokumentieren Sie Ihre eigenen Erfahrungen beim Ausprobieren anhand von Fotos (☞ [4]).

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein bis zwei Orientierungsziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, die mit dem gewählten Bildungsangebot gefördert werden. Leiten Sie insgesamt drei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [5]).

### 4. Medienauswahl

Beschreiben Sie kurz die Räumlichkeiten der Einrichtung, die für die Durchführung am Tag des Praxisbesuchs wichtig sind.

Beschreiben Sie Art, Anzahl und Beschaffenheit der einzelnen Materialien und stellen Sie dar, wie Sie diese präsentieren möchten. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [6]).

### 5. Methodik (Verlaufsplanung, ☞ [7])

#### 6. Durchführung:

siehe Aktivität in der Praxisstelle

#### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [6] Kurzausarbeitung zur schriftlichen Vor- und Nachbereitung von Aufgaben an Praxistagen

Beispiele: gezieltes Bildungsangebot, Begleitung von Alltagsaktivitäten, Freispielbegleitung  
Umfang: mindestens drei getippte Seiten

### 1. Beobachtung

a) Dokumentieren Sie mindestens eine Beobachtung und werten Sie diese aus (☞ [2])

oder

b) beschreiben Sie, vor welchem Hintergrund (z. B. Erprobung von Unterrichtsinhalten)

▪ die anleitende Fachkraft oder

▪ eine Fachlehrkraft oder

▪ Sie selbst

diese Aufgabe gestellt haben.

### 2. Themenfindung

Stellen Sie dar, mit welchem gezielten Bildungsangebot Sie an Ihre Beobachtung (a) oder Ihre Überlegungen (b) anknüpfen.

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, das mit dem gewählten Angebot gefördert wird. Leiten Sie insgesamt zwei Handlungsziele ab (☞ [5]).

### 4. Medienauswahl

Erstellen Sie eine Medienliste und begründen Sie Auswahl und Zusammenstellung der Medien (☞ [6]).

### 5. Methodik (Verlaufsplanung)

in Stichworten

### 6. Durchführung:

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

(☞ [8])

### 8. Unterschrift der anleitenden Fachkraft

# Gliederungen weiterer Dokumente

## [7] Erstellung einer Situationsanalyse

### 1. Institutionsanalyse

#### 1.1 Rahmenbedingungen

- Name der Einrichtung
- Einrichtungsart, Träger, gesetzliche Grundlagen
- Öffnungszeiten
- Qualifikation, Arbeitsumfang und Funktion der pädagogischen Fachkräfte
- Besonderheiten der Einrichtung
- Einzugsgebiet, Umgebung, Infrastruktur
- Anzahl und Alter der Kinder
- Anzahl der Gruppen bzw. Stammgruppen
- Ziele der Einrichtung
- Tagesablauf
- Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, den Eltern, dem Träger, gegebenenfalls der Grundschule oder der Krippe etc.

#### 1.2 Räumlichkeiten

- Lage, Gestaltung, Ausstattung
- Nutzung der Gruppenräume und weiterer Räume
- Lage, Größe und Ausstattung der Außenanlage
- Materialien

### 2. Analyse der eigenen Situation

- Bezug zu den pädagogischen Fachkräften
- Bezug zu den Kindern
- eigene Lernerfahrungen

zusätzlich im Berufspraktikum:

### 3. Analyse einer Gruppe

- Anzahl, Geschlecht und Alter der Kinder
- Gruppenstruktur
- soziale und kulturelle Hintergründe der Kinder (z. B. Geschwister, Erstsprache, Kulturzugehörigkeit)
- aktuelle Situation der Gruppe (z. B. neue Kinder, Konflikte, Themen,...)

## [8] Form und Inhalte des Praxisordners

Alle Auszubildenden führen in jedem Ausbildungsjahr einen Praxisordner. Während der schulischen Ausbildung wird der Ausbildungsordner üblicherweise von einer Fachlehrkraft bewertet. Diese Note

fließt gemäß der Prüfungsordnung nicht in die Note für das Handlungsfeld „Berufspraktisches Handeln“ ein. Sie ist vielmehr Teil der Endnote eines anderen Handlungsfeldes (i. d. R. BHF). Die in der Fußnote angegebene Punkteverteilung dient als Orientierung für die Bewertung.<sup>23</sup>

### Formale Gestaltung des Ordners

- Deckblatt (Schülername, Klasse, Einrichtung mit Adresse und Telefonnummer, Einrichtungsart, Träger, Name der Leitung, Name der Anleitung, Name der betreuenden Lehrkraft)
- Inhaltsverzeichnis
- Register zur Gliederung in verschiedene Abschnitte
- Trennblätter zur weiteren Sortierung innerhalb dieser Abschnitte

### Inhalte des Praxisordners

**Abschnitt A: Praxiszeitenprotokoll** (📄 [3]), gilt nicht für das Berufspraktikum)

1. Protokollbögen mit Eintrag aller Praxistage
2. Protokollbogen als Nachweis der Nachholstage
3. Protokollbogen als Nachweis über die Teilnahme an zusätzlichen Veranstaltungen

Bitte achten Sie auf:

- chronologische Sortierung
- aussagekräftige und vollständige Einträge
  - Eintrag des Datums
  - Eintrag der Arbeitsstunden
  - Eintrag der Fehlzeiten mit „k“ für krankheitsbedingtes Fehlen und „a“ für Fehlen aus anderen Gründen
  - Eintrag der allgemeinen Tätigkeiten
  - Eintrag der selbstständig durchgeführten Aktivitäten, gegebenenfalls mit Verweis auf Kurzausarbeitung (**orange**)
  - Eintrag der Reflexionsgespräche (**grün**)
  - Eintrag über Art und Inhalt der übermittelten Informationen von der Schule (**rot**)
  - Unterschrift der anleitenden Fachkraft

**Abschnitt B: Wichtige Notizen; Aufzeichnungen zur Arbeit der Praxisstelle**

1. Kopie des Steckbriefes (📄 [1])

<sup>23</sup> Bewertung: Form: 5 Punkte, Abschnitt A: 12 Punkte, Abschnitt B: 16 Punkte, Abschnitt C: 22 Punkte, Abschnitt D: 5 Punkte



2. Schriftliche Dokumentation von Absprachen (außerhalb der Reflexionsgespräche)
3. Notizen zum Erstgespräch mit der Anleitung (z. B. Planung der ersten Praxistage)
4. Notizen über Gespräche mit der anleitenden Fachkraft zur Vor- und Nachbereitung der gezielten Bildungsangebote
5. Zusammenfassende Notizen zu den Reflexionsgesprächen am Ende jeder Ausbildungsphase einschließlich Zielsetzung und konkreter Aufgabe für die nächste Phase und Unterschrift der Anleitung (📄 [8])
6. Kopie des ausgefüllten Formulars: „Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes“ (📄 [2])
4. Dokumentation von Bildung und Entwicklung
5. Sonstiges

**Abschnitt C: Unterlagen zu den Bewertungsbesuchen und zu den gezielten Aufgaben an Praxistagen**  
Ausarbeitungen, Korrekturblätter und schriftliche Reflexionen zu den Bewertungsbesuchen

1. Situationsanalyse (📄 [7])
2. Ausarbeitungen zur schriftlichen Vorbereitung und Reflexion von Aufgaben an Praxistagen, die durch die Anleitung initiiert werden
3. Praxisaufgaben aus dem Fachunterricht oder aus den Reflexionstreffen im Berufspraktikum
4. Mindestens sechs Kurzausarbeitungen pro Ausbildungsjahr zur schriftlichen Vorbereitung und Reflexion von Aufgaben an Praxistagen (📄 [6])
5. Übersicht über die Bildungsangebote (siehe nachfolgende Tabelle)

**Abschnitt D: Informationen und Unterlagen aus der Praxisstelle**

1. Konzeptionelle Arbeit
2. Bildungsangebote
3. Zusammenarbeit mit den Eltern

Datum	Thema des gezielten Bildungsangebotes	Bildungs- und Entwicklungsfeld
		Körper
		Sinne
		Sprache
		Denken
		Gefühl und Mitgefühl
		Sinn, Werte, Religion



## Modul 5: Tipps

### [1] Tipps zur Gestaltung eines Steckbriefes zur Vorstellung in der Praxiseinrichtung

- Klären Sie vorab:
  - Inhalt: Was will ich darstellen?
  - Ziel: Wozu soll die Darstellung dienen?
  - Zielgruppe: Wen will ich informieren?
- Achten Sie darauf, dass das Wichtigste zuerst gesehen wird.
- Lassen Sie den Rand frei, die Darstellung hat einen (gedachten) Rahmen.
- Verwenden Sie einfache Formulierungen, kurze und prägnante Aussagen.
- Verwenden Sie maximal zwei Schriftarten, Schriftgrößen und Farben, wobei die zum gleichen Sachverhalt gehörenden Aussagen in der einmal gewählten Form, Farbe etc. gestaltet werden.
- Setzen Sie Grafiken nur zur Unterstützung des Inhaltes ein.
- Verzichten Sie auf Abkürzungen, die der Zielgruppe nicht bekannt sind.



## [2] Erstellung einer Beobachtungsdokumentation

Beobachtung Nr. 1			
<b>Name des Kindes (oder Kennzeichen):</b> Andrea	<b>Alter (Jahre; Monate):</b> 6;1 Jahre	<b>Beobachtungsdatum:</b> 11.10.2013 <b>Beobachtungszeitraum:</b> 14:47–15:53 Uhr	<b>Beobachtende Person:</b> Stefan Maier (Auszubildender im 1BKSP)
<b>Besonderheiten:</b> Andrea wechselte vor 2 Monaten von der Kindergartengruppe in die Hortgruppe. Ihre beste Freundin (Elisa) ist noch im Kindergarten. Anfangs besuchten sich die beiden Mädchen regelmäßig. Seit ca. einem Monat nimmt der Kontakt ab und Andrea hält sich vorrangig in der Hortgruppe auf.			
<b>Kontext der Beobachtung:</b> Andrea spielt mit Jakob am Fenster des Gerätehauses im Garten. Sie entdeckt eine Fliege.			
<b>Beschreibende Dokumentation der Beobachtung:</b> Andrea steigt von der Bank auf das Fensterbrett. „Die (Fliege) geht immer wieder weg! Wir müssen vorsichtig sein beim Fangen. Sonst tun wir ihr weh.“ J.: „Ich hab’ hier noch ne andere“ A. schaut genau hin. Nimmt ein Schraubglas, macht Deckel auf. Versucht das Glas vorsichtig über die Fliege zu setzen. Glas fällt runter. Beide bücken sich, versuchen erneut, die Fliege mit dem Glas zu fangen. Fliege fliegt weg. A.: „Ich fang’ noch ein paar Tiere.“ J. sieht in dieselbe Richtung. Er ruft: „Hier, ein paar Ameisen!“ A. kommt, schaut, dreht Sandförmchen um und geht zurück in die Ecke hinter den Dreirädern ... <sup>24</sup>			<b>Deutung:</b> Andrea spielt in der letzten Zeit häufig mit Jakob, interessiert sich für Tiere (Insekten, Spinnentiere), ist motorisch sehr geschickt (hochklettern, Balance halten), spricht viel und deutlich, erklärt genau ... <sup>25</sup>
Beobachtung Nr. 2			
<b>Name des Kindes (oder Kennzeichen):</b> Jakob	<b>Alter (Jahre; Monate):</b> 6;3 Jahre	<b>Beobachtungsdatum:</b>  <b>Beobachtungszeitraum:</b>	<b>Beobachtende Person:</b>
<b>Besonderheiten:</b>			
<b>Kontext der Beobachtung:</b>			
<b>Beschreibende Dokumentation der Beobachtung:</b>			<b>Deutung:</b>
Beobachtung Nr. 3			
<b>Name des Kindes (oder Kennzeichen):</b> Andrea	<b>Alter (Jahre; Monate):</b> 6;1 Jahre	<b>Beobachtungsdatum:</b>  <b>Beobachtungszeitraum:</b>	<b>Beobachtende Person:</b>
<b>Besonderheiten:</b>			
<b>Kontext der Beobachtung:</b>			
<b>Beschreibende Dokumentation der Beobachtung:</b>			<b>Deutung:</b>
<b>Zusammenfassende Auswertung der Beobachtungen in Stichworten:</b> Andrea hat in Jakob einen neuen Spielpartner im Hort gefunden. Die beiden verbindet das gemeinsame Interesse an Naturwissenschaft/Biologie. Dieses Interesse lässt sich auf vielfältige Weise vertiefen, z. B. Sachbilderbücher über Insekten und Spinnen zur Verfügung stellen.			

<sup>24</sup> vgl. Deutsches Jugendinstitut: Bildungs- und Lerngeschichten (Begleit-CD). München 2007.

<sup>25</sup> vgl. Jaszus, Rainer u.a.: Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen. Stuttgart 2008, Seite 193.



## [3] Beispielhafte Auszüge zur Themenfindung eines gezielten Bildungsangebotes: Einführung eines Fingerspiels

### 2.1

Aus meinen gezielten Beobachtungen und weiteren Alltagbeobachtungen leite ich ab, dass die Kinder sich für Insekten und Würmer, also für besonders kleine Lebewesen interessieren. Dieses Interesse wird in der ersten Beobachtung deutlich, als Andrea und Jakob eine Fliege einfangen, sie genau betrachten und sich direkt danach den Ameisen zuwenden. In der zweiten Beobachtung ...

Im Außenbereich der Kindertagesstätte wurden vor einiger Zeit Hochbeete mit den Kindern angelegt. Beim Einfüllen der Erde entdeckten die Kinder verschiedene Lebewesen. Besonderes Interesse weckten die Regenwürmer. Die Kinder untersuchten die Würmer nach Beinen und überlegten, wie die Würmer sich fortbewegen. Die Erzieherinnen griffen dieses Interesse der Kinder auf und ...

Das Thema „kleine Lebewesen“ möchte ich mit der Einführung des Fingerspiels „Der Wurm“ von Sylvia Erfle noch weiter vertiefen.

### Der kleine Wurm

In der Erde ist ein Loch

(die Faust zeigen)

und unser Klaus kriecht an mir hoch.

Schiebt sich zuerst den Arm hinauf

(langsam den Faden am Arm hochziehen)

ganz langsam und mit viel Geschnauf.

Kriecht auch auf den Kopf ganz munter

(den Faden über den Kopf ziehen)

und über den anderen Arm wieder herunter.

(mit der anderen Hand Faden am Arm herunterziehen)

[evtl. eigene Textpassage mit den Kindern erfinden:

Und nun kriecht der Wurm ganz munter, über meine

Hand und wieder herunter. ...]

„Über den Bauch kriecht dieser Wicht

(Faden über den Bauch nach oben ziehen)

und plötzlich ist er im Gesicht.

Es kitzelt, ich muss ganz laut niesen,

(laut niesen)

er landet kurz vor meinen Füßen.

(den Faden vor die Füße fallen lassen)

Ich heb' ihn auf und steck ihn fein

(Faden aufheben und in die Faust stecken)

in das Erdloch schnell hinein.<sup>26</sup>

### 2.2

Aus meinen Beobachtungen wird deutlich, dass sich die Kinder besonders für die Fortbewegungsweise der Insekten und Würmer interessieren. Die Art der Fortbewegung haben die Erzieherinnen im letzten Stuhlkreis besprochen. Mit meinem Fingerspiel möchte ich den Kindern die Möglichkeit geben, diese besondere Art der Fortbewegung nachzuspielen und damit nochmals auf eine andere Art und Weise zu verstehen. Bei der Durchführung achte ich darauf, dass die Kinder den Bezug zu dem Gespräch im Stuhlkreis herstellen können.

Das ausgewählte Fingerspiel ist kurz und für die Kinder im Alter von ca. vier Jahren gut verständlich. Der Reim erleichtert das Merken und Mitsprechen. Eventuell sind die Begriffe „Geschnauf“ und „Wicht“ einzelnen Kindern nicht bekannt. Ich werde deshalb bei Bedarf diese Begriffe erklären oder von anderen Kindern umschreiben lassen. In diesem Gedicht werden einzelne Körperteile benannt. Dadurch festigen sich wichtige Begriffe. Dies ist insbesondere für die beteiligten Kinder wichtig, die Deutsch als zweite Sprache (Mehmet, Anna) erwerben.

In meiner Einrichtung werden oft Fingerspiele eingesetzt. Üblicherweise gehen die Erzieherinnen dabei folgendermaßen methodisch vor: [evtl. konkretes Beispiel einer Einführung eines Fingerspieles in der Einrichtung beschreiben]

### 2.3

Im Unterricht in ... bei ... haben wir verschiedene Fingerspiele kennengelernt. Wir haben verschiedene Methoden der Einführung von Fingerspielen erarbeitet. Beim Fingerspiel „die Knospe“ haben wir zunächst nur die Finger, dann die Hände und abschließend den ganzen Körper zur Umsetzung des Inhaltes umgesetzt. Als Weiterführung wurden die Bewegungen paarweise mit verteilten Rollen durchgeführt.

<sup>26</sup> Vgl. Erfle, Sylvia: Der Regenwurm und seine Abenteuer. Online: URL: <http://www.kleinkinderturnen.de/downloads/regenwurm.pdf> (Stand: 14.01.13)

Für einzelne Fingerspiele haben wir im Unterricht auch Hilfsmittel verwendet (z. B. Wackelaugenfingerlinge, Fingerpuppen). Für die Umsetzung des Fingerspiels „der kleine Wurm“ eignet sich meines Erachtens ein einfacher Wollfaden zur Darstellung des Wurms. Die Bewegungen des Wurms werden unter Einbeziehung verschiedener Körperteile dargestellt.

An meinen Praxistagen habe ich bereits Erfahrungen mit der Einführung von Fingerspielen gesammelt.

[Beschreibung der dabei gemachten Erfahrungen]

Ich möchte deshalb bei dieser Einführung des Fingerspiels besonders darauf achten, dass ...

[Darstellung der Konsequenzen aus den bereits gemachten Erfahrungen]

Vorbereitend habe ich das Fingerspiel auswendig gelernt und mir überlegt, welche Bewegungen zu den einzelnen Passagen passen (siehe fliederfarbene Anmerkungen in Klammern). Während der Einführung achte ich insbesondere darauf, Blickkontakt zu den Kindern zu halten. Da mein Orientierungsziel die Förderung der sprachlichen Entwicklung ist, werde ich zunächst die Bewegungen vorgeben. Würden die Kinder gleich zu Beginn noch Bewegungen dazu erfinden, könnte diese Anforderung vom Mitsprechen ablenken.

Nach den ersten sechs Zeilen werde ich die Kinder bitten, sich mit meiner Unterstützung eine eigene Fortführung des Textes und der Bewegungen zu überlegen.

Dadurch wird neben der sprachlichen Förderung auch die Fantasie der Kinder angesprochen.

Ich werde dieses Angebot mit vier Kindern durchführen. Die Kinder sind 4;2 Jahre bis 5;6 Jahre alt. Es handelt sich um 2 Mädchen und 2 Jungen. Die beiden ältesten Kinder (ein Junge mit türkischer und ein Mädchen mit polnischer Erstsprache) erwerben die deutsche Sprache im Kindergarten als Zweitsprache.



## [4] Beispiel für die Dokumentation eigener Erfahrungen beim gezielten Impuls



Schülerarbeiten  
beim gezielten  
Impuls (1BKSP  
aus den Jahren  
2012 und 2013)



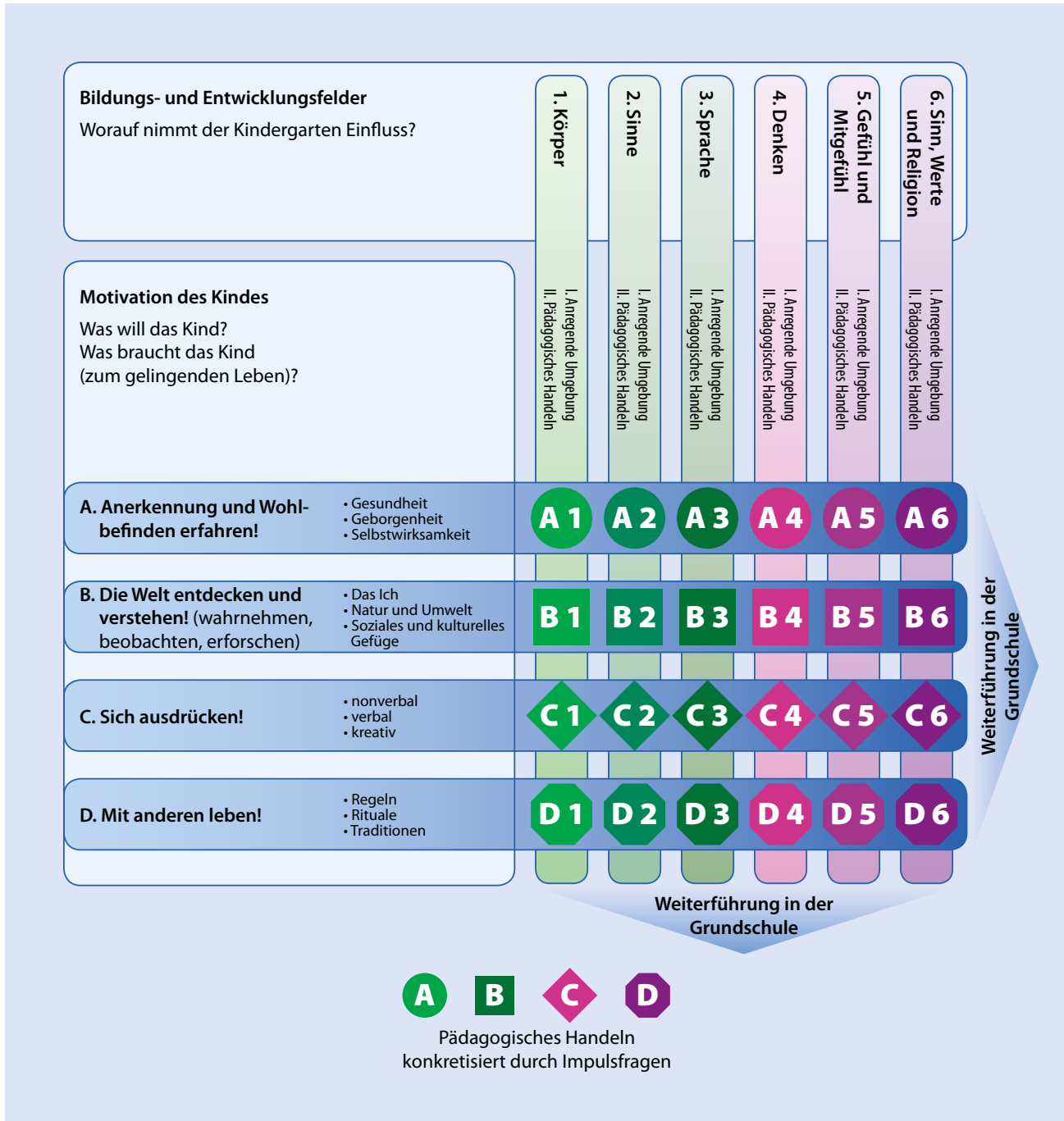
# [5] Hilfen zur Zielformulierung (Didaktik)

## Orientierungsziele (OZ)



- Orientierungsziele
- BLICKRICHTUNG
- Schwerpunkt der Aktivität

27



<sup>27</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Weinheim, Berlin 2006, Seite 66.



Der Orientierungsplan schreibt die Ziele der einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder ebenso wie die übergreifenden Ziele verbindlich vor<sup>28</sup>:

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“

#### Kinder

- erwerben grundlegende Bewegungsformen und erweitern ihren Handlungs- und Erfahrungsraum
- erwerben Wissen über ihren Körper.
- entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen und lernen, diese anzunehmen.
- entwickeln ein erstes Verständnis für die Pflege, Regulierung und Gesunderhaltung ihres Körpers
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung.
- entdecken ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede und erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen.
- erfahren den genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung.
- bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus.
- erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten.
- differenzieren ihre fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus und erweitern sie.
- finden auch unter erschwerten Bedingungen eigene Wege in der motorischen Entwicklung und lernen Hilfestellung und andere kompensatorische Mittel zu nutzen.
- erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kommunikation, Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“

#### Kinder

- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne.
- erlangen durch die differenzierte Entwicklung, Nutzung und Integration ihrer Sinne Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit und lernen achtsam zu sein.

- erfahren die Bedeutung und die Leistung der Sinne.
- erfahren über Sinneswahrnehmung Identität, Selbstvertrauen, Weltwissen und soziale Kompetenzen und erleben ihre Sinne als Grundlage für Aktivität und Teilhabe.
- nutzen alle Sinne, um ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten, sich ihre materiale und personale Umwelt anzueignen, sich in ihr zu orientieren und soziale Bindungen zu erleben und zu gestalten.
- können ihre Aufmerksamkeit gezielt ausrichten und sich vor Reizüberflutungen schützen.
- nehmen Bilder und Klänge aus Alltag, Musik, Kunst und Medien sowie Eindrücke aus der Natur bewusst wahr und setzen sich damit auseinander.
- entwickeln vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“

#### Kinder

- erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.
- verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen.
- erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss.
- erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
- nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.
- mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache.
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur.
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“

#### Kinder

- staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt.
- sammeln verschiedene Dinge, wie Steine, Joghurtbecher, Blätter und Kastanien und andere Baumfrüchte.

<sup>28</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Online. URL: [http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM\\_KIGA\\_Orientierungsplan\\_2011.pdf](http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf) (25.07.2011), Seite 24ff.

- haben Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge nachzudenken.
- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien.
- systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen.
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen.
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern.
- erstellen Pläne (z. B. Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, Spielplan).
- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen – auch philosophischer und religiöser Natur – und suchen nach Antworten.
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische und naturwissenschaftliche Vorstellungen.
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich.
- konstruieren und entwickeln eigene technische Ideen.
- reflektieren Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge.
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“

#### Kinder

- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass ihre Gefühle dadurch Ausdruck finden.
- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die anderer wertzuschätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und agieren bzw. reagieren angemessen.
- entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen.
- finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen.
- entwickeln angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit anderen.
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“

#### Kinder

- entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.
- kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschaulich, technisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch u. a.) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen.
- kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur.
- kennen die Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille, Konzentration ermöglichen.
- können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden.
- erleben unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen und Werte zu leben und kommunizieren darüber.
- kennen ihre religiösen und weltanschaulichen Wurzeln.
- bringen sich zusammen mit anderen in die nachhaltige Gestaltung ihres sozialen und ökologischen Umfeldes ein.
- tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei.
- sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen und weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen.



## Handlungsziele (HZ)



- Handlungsziele
- KONKRETES TUN
- konkretes Handeln während der Aktivität

Handlungsziele sind „SMART“<sup>29</sup> zu formulieren:

S	<b>Spezifisch:</b> Benennen Sie unmissverständlich worum es geht.
M	<b>Messbar:</b> Formulieren Sie Ziele so, dass Sie später genau erkennen, ob sie erreicht wurden.
A	<b>Attraktiv:</b> Vermeiden Sie negative Zielformulierungen – beschreiben Sie Ziele positiv <sup>30</sup> .
R	<b>Realistisch:</b> Stellen Sie die Zielerreichbarkeit sicher – unerreichte Ziele demotivieren.
T	<b>Terminiert:</b> Legen Sie einen Endtermin und Kontrolltermine fest.

### Gute Zielformulierungen haben sicher etliche Vorteile!

- Der Zielzustand wird in der **Gegenwartsform** benannt.
- Das Ziel beschreibt einen erwünschten **Zustand** in der Zukunft. Ziele beschreiben den Vorteil, den Nutzen beziehungsweise die Veränderung, die bei einem Subjekt/einer Zielgruppe eingetreten ist, wenn der gewünschte Zustand erreicht ist.
- Das Ziel zu erreichen ist eine **Herausforderung**. Es ist nicht etwas, das ohne absichtsvolles Handeln eintreten wird.
- Der Satz beginnt mit einem **Subjekt**.
- Ein Ziel wird in einem **einfachen** und klaren Satz, d. h. einem Hauptsatz mit maximal einem Nebensatz gebildet.
- Ziele haben ein aktiv gebrauchtes und **überprüfbares Verb** („Die Kinder beschreiben...“, „Die Kinder stellen eine Frage ...“ statt: „Die Kinder erfahren etwas über...“<sup>31</sup>)

Beispiel für Zielformulierungen bezogen auf ein gezieltes Bildungsangebot

(Fingerspiel „Der Wurm“ von S. Erfle)

#### Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache

OZ: Kinder nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.

HZ1: Die Kinder verwenden bereits bekannte Begriffe (Arm, Füße, Erde, Loch, schieben, niesen, munter, fein) und neue Begriffe (Wicht, schnaufen).

Methode: Ich frage die Kinder, über welche Körperteile der Wurm kriecht. Ich bitte eines der Kinder, unbekannte Begriffe zu erklären oder erkläre diese selbst.

HZ2: Die Kinder formulieren mit meiner Unterstützung eine eigene Fortführung des Textes.

Methode: Ich frage die Kinder, über welche Körperteile der Wurm noch kriechen könnte und formuliere mit ihnen gemeinsam den entsprechenden Text: „Nun kriecht der Wurm ganz munter, über ... und wieder herunter.“

HZ3: Die Kinder bringen ihre Ideen zur Fortführung des Fingerspiels ein und überlegen gemeinsam, welche Vorschläge übernommen werden sollen.

Methode: Ich frage die Kinder: „Seid ihr mit diesem Vorschlag einverstanden?“, „Was schlägst du stattdessen vor?“

<sup>29</sup> vgl. Doran, G. T. (1981): There's a S.M.A.R.T. way to write management's goals and objectives. Management Review, Volume 70, Issue 11(AMA FORUM), Seite 35-36.

<sup>30</sup> Nicht: „Ich werde die die Vorbereitung nicht mehr so lange hinausschieben.“ Sondern: „Ich bespreche den geplanten Verlauf spätestens zwei Wochen vor der Durchführung mit der anleitenden Fachkraft.“

<sup>31</sup> vgl. Ministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Zielfindung und Zielklärung. Ein Leitfaden. Bonn 1999, Seite 11.



## [6] Beispielhafter Auszug für die Darstellung der Medienauswahl für ein gezieltes Bildungsangebot: Herstellung verschiedener Fahrzeuge

Mein gezieltes Bildungsangebot führe ich im Intensivraum durch. Hier ist es möglich, ohne Ablenkung zu arbeiten. Um gut auf jedes Kind eingehen zu können, beschränke ich die Kinderzahl auf fünf.

Im Intensivraum befinden sich drei Tische, die jeweils 4 bis 6 Kindern Platz bieten. Der Fenstersims ist ca. 50 cm breit und dient meist als Ablage für die Werke der Kinder. An der Wandseite befindet sich ein Regal mit verschiedenen Werkmaterialien. Ich stelle zwei große Tische für das gemeinschaftliche Arbeiten zusammen und räume den Fenstersims frei. Für die Einführung bringe ich Fotos verschiedener Fahrzeuge (Lastwagen, Auto, Kehrmaschine, Bus) mit.

Scheren können sich die Kinder selbstständig aus dem Regal holen, um beispielsweise die Wollfäden abzuschneiden. Im Regal stehen ebenfalls Buntstifte zur Verfügung, falls die Kinder zum Beispiel Fenster aufmalen möchten.

Mit den Holzstäben können Verstreben hergestellt werden. Die Papierrollen können z. B. als Räder der Fahrzeuge zum Einsatz kommen. Mit Drähten, Bast und Wolle können einzelne Teile miteinander verbunden werden. Hierfür stehen auch Kleister und Klebeband zur Verfügung. Mit dem Draht kann beispielsweise ein Lenkrad geformt werden. Die Ahlen eignen sich, um Löcher in den Karton zu bohren.

Medien:

Anzahl	Art	Anmerkungen
20 Stück	Holzstäbe	verschiedene Längen und Stärken
10 Stück	Klopapierrollen	
10 Stück	Küchenpapierrollen	
ca. 50 Stück	Schachteln	unterschiedliche Formen und Größen
3 Rollen	Drähte	
15 Knäuel	Wolle	verschiedene Farben und Stärken
6 Gläser	Tapetenkleister	
6 Stück	Borstenpinsel	Jeweils ein Pinsel befindet sich in einem Kleisterglas.
6 Stück	Ahlen	

## [7] Beispielhafte Darstellung des methodischen Verlaufs für die Einführung eines Fingerspiels

Zeit	Arbeitsschritt	Methoden eigenes Verhalten/wörtliche Rede	Handlungsziele Was möchte ich bei den Kindern erreichen?
1 Min.	Überleitung vom Tagesgeschehen	<p>Ich gehe mit den 6 Kindern an die Tür des Intensivraumes. Dort bitte ich sie, sich einen Platz im Stuhlkreis zu suchen. „Ich möchte heute mit euch ein neues Fingerspiel lernen. Meine Lehrerin und Frau Maier werden uns gleich dabei zuschauen.“ „Geht bitte bis zur Türe des Intensivraumes und wartet dort auf mich.“ „Setzt euch bitte jeder auf einen Stuhl im Stuhlkreis.“</p>	
3 Min.	Motivation	<p>Ich habe euch heute ein Rätsel über ein Tier mitgebracht. Ihr alle habt dieses Tier schon mal gesehen. Ich bin gespannt, wer das Rätsel löst. Ich trage einzelne Informationen über den Regenwurm (die den Kindern bekannt sind) vor, bis ein Kind die richtige Lösung findet. „Ich habe keine Augen, keine Ohren und keine Nase. Ich bin dünn und lang. Regenwetter mag ich gerne. Ich lebe in der Erde, deshalb sehen die Menschen mich selten. Im Boden grabe ich Gänge. Das macht den Boden schön luftig. Am liebsten fresse ich Reste von Pflanzen. ...“</p>	<p>Kinder machen Vorschläge, um welches Tier es sich handeln könnte. HZ1</p>

... »

Zeit	Arbeitsschritt	Methoden eigenes Verhalten/wörtliche Rede	Handlungsziele Was möchte ich bei den Kindern erreichen?
4 Min.	Vorstellung des ersten Teils des Fingerspiels	<p>Ich leite über zum Fingerspiel. Darf ich euch vorstellen: „Das ist Klaus, der Regenwurm. (Wollfaden zeigen) Klaus ist ein ganz besonderer Wurm. Er kommt aus seinem Loch heraus und zeigt sich den Menschen. Hört mal zu, was Klaus erlebt!“ Ich trage den ersten Teil des Fingerspiels mit den passenden Bewegungen vor. „In der Erde ist ein Loch (die Faust zeigen) und unser Klaus kriecht an mir hoch. Schiebt sich zuerst den Arm hinauf (langsam den Faden am Arm hochziehen) ganz langsam und mit viel Geschnauf. Kriecht auch auf den Kopf ganz munter (den Faden über den Kopf ziehen) und über den anderen Arm wieder herunter. (mit der anderen Hand Faden am Arm herunterziehen)“</p> <p>Was erlebt Klaus in dieser Geschichte? Wisst ihr was „Geschnauf“ bedeutet? Wer kann es erklären? Wollt ihr alle mal Klaus sein und ganz heftig schnaufen (atmen)?</p> <p>Klaus hat euch seine Freunde mitgebracht (jedem Kind einen Wollfaden austeilen). Jetzt bin ich gespannt, wer seinen Wurm schon zum Gedicht bewegen kann.</p>	<p>Kinder hören und schauen zu und versuchen, einzelne Bewegungen mitzumachen. HZ1</p> <p>Kinder geben den Inhalt mit eigenen Worten wieder. HZ1 Kinder erklären den Begriff oder fragen nach der Bedeutung HZ1 Kinder holen tief Luft. HZ1</p>
4 Min.	Text und Bewegungen zum ersten Teil wiederholen	Ich wiederhole Text und Bewegungen des ersten Teils und bitte die Kinder, die Bewegungen mitzumachen. Anschließend wiederhole ich den ersten Teil erneut und bitte die Kinder soweit sie können, auch mitzusprechen.	Kinder sprechen einzelne Textpassagen mit und bewegen sich entsprechend. HZ1
8 Min.	Eigene Fortführung des Textes und der Bewegungen erfinden	<p>„Über welche Körperteile könnte Klaus noch kriechen?“ „Wollen wir das einmal zusammen probieren?“ „Und nun kriecht der Wurm ganz munter, über meine Hand und wieder herunter.“ Wer hat noch eine Idee?“ ... Um mir die Vorschläge merken zu können, schreibe ich mir die entsprechenden Stichworte auf.</p>	Kinder äußern ihre Vorschläge und entscheiden, ob der Vorschlag ausprobiert wird. HZ2 HZ3

Zeit	Arbeitsschritt	Methoden eigenes Verhalten/wörtliche Rede	Handlungsziele Was möchte ich bei den Kindern erreichen?
4 Min.	Vorstellung des zweiten Teils des Fingerspiels	<p>„Nun möchte ich euch zeigen, wie die Geschichte weitergeht.</p> <p>Über den Bauch kriecht dieser Wicht (Faden über den Bauch nach oben ziehen) und plötzlich ist er im Gesicht. Es kitzelt, ich muss ganz laut niesen, (laut niesen) er landet kurz vor meinen Füßen. (den Faden vor die Füße fallen lassen) Ich heb' ihn auf und steck ihn fein (Faden aufheben und in die Faust stecken) in das Erdloch schnell hinein.“</p> <p>„Wisst ihr, was ein Wicht ist?“ Könnt ihr euren Wurm auch einmal dazu bewegen? Das hat ja prima geklappt. „Wer kann denn auch schon mitsprechen? Probiert es mal!“</p> <p>1-2 Wiederholungen</p>	<p>Kinder hören und schauen zu und versuchen, einzelne Bewegungen mitzumachen. HZ1</p> <p>Kinder wiederholen einzelne Bewegungen und Textpassagen. HZ1</p>
4 Min.	Fingerspiel ganz durchführen	<p>„Jetzt versuchen wir einmal, ob wir das ganze Fingerspiel schaffen.“</p> <p>...</p>	<p>Kinder erinnern sich an einzelne Textpassagen und Bewegungen und versuchen diese nachzusprechen und auszuführen. Kinder äußern durch Gestik, Mimik oder Worte, dass sie ihre selbst erfundenen Zeilen erkennen. HZ2, HZ3</p>
3 Min.	Wiederholung des ganzen Fingerspiels	<p>Ich frage die Kinder, ob sie das Fingerspiel noch ein letztes Mal ganz von vorne machen möchten. Gegebenenfalls wiederholen wir den Text und die Bewegungen zu allen Strophen.</p>	<p>HZ1 HZ2 HZ3</p>
2 Min.	Abschluss, Überleitung zum Tagesablauf	<p>Ich erkläre den Kindern, dass Klaus müde geworden sind, lege den Wollfaden auf meinen Schoß und frage sie anschließend, ob sie das Spiel in der Gruppe beim Stuhlkreis zeigen möchten. Wir überlegen uns gemeinsam ein Versteck für unseren Wurm und gehen gemeinsam zurück in den Gruppenraum.</p> <p>„Puh, Klaus ist ganz müde geworden. Bestimmt merkt ihr das auch? Jetzt lassen wir unseren Wurm ein wenig ausruhen (Hände kurz auf den Schoß legen). Wo kann euer Wurm bis zum Stuhlkreis ausruhen?“</p> <p>„Wir gehen jetzt zurück in die Gruppe. Wenn ihr möchtet können wir nachher im Stuhlkreis den anderen Kindern unser Fingerspiel zeigen.“</p>	<p>Kinder benennen ein Versteck.</p>

## [8] Hilfen zur Erstellung der schriftlichen Reflexion

Die schriftliche Reflexion im Anschluss an Reflexionsgespräche in der Praxis (Reflexion mit der anleitenden Fachkraft an Praxistagen und Reflexion mit der betreuenden Lehrkraft und der anleitenden Fachkraft im Anschluss an den Bewertungsbesuch) hat grundsätzlich folgende Gliederung:

- Welche Fähigkeiten habe ich bereits entwickelt?
- Welche Fähigkeiten möchte ich noch entwickeln?
- Welche Aufgabe stelle ich mir für die nächste Praxisphase?

Diese drei Fragen beziehen sich auf die Aufgaben der jeweiligen Ausbildungsphase (👉) oder auf die Kriterien zur jeweiligen Aufgabe des Bewertungsbesuches (📖).

Es geht hierbei um das konkrete Handeln während einer Ausbildungsphase bzw. während eines Bewertungsbesuches. Diese Ausführungen sind jeweils Ausgangspunkt für die Formulierung einer konkreten Aufgabe für die nächste Ausbildungsphase. Die Aufgabe muss dabei so genau beschrieben werden, dass zu Beginn jedes folgenden Reflexionsgespräches zunächst die Erfüllung der Aufgabe aus der vorangegangenen Phase überprüft werden kann. Hier folgt ein Beispiel:

### Welche Fähigkeiten habe ich bereits entwickelt?

Ich setze mich zunächst mit meiner Aufgabe in der dritten Ausbildungsphase „Spielprozesse und Alltagssituationen wahrnehmen“ auseinander.

Ich erkenne, was die Kinder spielen und welche Schwerpunkte sie dabei setzen.

Beispielsweise beobachte ich die ältesten Mädchen nahezu täglich dabei, wie sie in der Rollenspielecke „Modenschau“ spielen. Vor zwei Wochen wurden den Kindern neue Kleidungsstücke und Accessoires zur Verfügung gestellt. Oft fangen zwei Mädchen (Lisa 5;4 Jahre und Marlene 5;2 Jahre) an, sich zu verkleiden und sich auf dem Laufsteg zu präsentieren. Nach und nach beteiligen sich weitere Kinder.

Dabei beteilige ich mich als Modenschau-Zuschauer und motiviere die Kinder zu weiteren Ideen und

Mode-Präsentationen. Dies geschieht beispielsweise, indem ich...

### Welche Fähigkeiten möchte ich noch entwickeln?

Es fällt mir leicht, Situationen wahrzunehmen und spontan zu reagieren. Strukturiert zu planen, fällt mir noch schwer. Ich habe bisher abgesehen von dem Fingerspiel beim Beratungsbesuch noch kein gezieltes Bildungsangebot geplant und durchgeführt.

### Konkrete Aufgabe für die nächste Ausbildungsphase:

Planung und Durchführung eines gezielten Bildungsangebotes: siehe Tabelle unten

17.01.13 und 24.01.13	gezielte Beobachtungen mit Dokumentation und Auswertung im Kreativbereich
31.01.13	Besprechung der Materialauswahl, Zielsetzung, Methodik mit der anleitenden Fachkraft
07.02.13	Durchführung und Reflexion des gezielten Bildungsangebotes



## Modul 6: Formulare

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Formulare, auf die im Ausbildungsbuch verwiesen wurde. Sie haben zwei Möglichkeiten die Formulare zu nutzen:

- Die jeweiligen Word-Dateien können unter „Downloads“ ⇔ „Formulare für einzelne Schularten“ auf unserer Website ([www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de)) heruntergeladen werden.
- Für alle Fälle sind die Formulare hier im Ausbildungsbuch auch als Kopiervorlagen angelegt.

### Übersicht über die Formulare

- [1a] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Fachkompetenz)
- [1b] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Personalkompetenz)
- [1c] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Sozialkompetenz)
- [2] Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes (Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung)
- [3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen
- [4] Beurteilung des Trägers
- [5] Feedbackbogen für anleitende Fachkräfte und Auszubildende



## [1a] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Fachkompetenz)

(Download unter: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de))

### Fachkompetenz

„Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen“<sup>32</sup>

	immer	meistens	oft	selten	nie	kann nicht beurteilt werden
<b>Fachgerechte Übernahme von Bildungs- und Betreuungsaufgaben</b>						
Unterstütze ich durch meine Arbeit die pädagogischen Ziele der Einrichtung?						
Nutze ich den Orientierungsplan zur Erfüllung meiner Aufgaben?						
Verknüpfe ich Informationen aus dem Unterricht mit Erfahrungen in der Praxis?						
<b>Bildungsprozesse erkennen und verstehen, initiieren und unterstützen, auswerten und dokumentieren</b>						
Dokumentiere ich regelmäßig Beobachtungen?						
Nutze ich Beobachtungen für die Planung gezielter Aktivitäten?						
Mache ich den Kindern bzw. Jugendlichen gezielte Bildungsangebote?						
Setze ich gezielte Impulse?						
Erprobe ich unterschiedliche Methoden?						
Wähle ich geeignete Medien aus?						
Präsentiere ich Medien in geeigneter und ansprechender Form?						
Reflektiere ich die bei der Durchführung von Impulsen und Angeboten gemachten Erfahrungen sorgfältig?						
Bereite ich gezielte Aktivitäten auch in schriftlicher Form gründlich vor und nach?						
<b>Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten</b>						
Kann ich den Entwicklungsstand von Kindern bzw. Jugendlichen in verschiedenen Bereichen richtig einschätzen?						
Gelingt es mir auf Grundlage der Beobachtungen nächste Schritte für die Kinder bzw. Jugendlichen zu entwickeln?						
Beschaffe ich mir die notwendigen Unterlagen und Kenntnisse über die Beobachtungs- und Dokumentationsformen meiner Praxisstelle?						
<b>Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern</b>						
Bin ich mit den Kooperationspartnern der Einrichtung vertraut?						
Leiste ich gemäß dem Ausbildungsstand einen Beitrag zur Zusammenarbeit mit den Eltern?						
<b>Zusammenfassende Einschätzung:</b> Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt.						

<sup>32</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 6.

## [1b] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Personalkompetenz)

(Download unter: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de))

### Personalkompetenz

„Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die eigenen Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen zu durchdenken und zu beurteilen, dabei eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln.“<sup>33</sup>

	immer	meistens	oft	selten	nie	kann nicht beurteilt werden
<b>Selbstständigkeit</b>						
Übernehme ich selbstständig und eigenverantwortlich Aufgaben?						
Wende ich mich neuen Aufgaben offen zu?						
Setze ich übertragene Aufgaben selbstständig und gewissenhaft um?						
<b>Selbstvertrauen</b>						
Vertraue ich in meine eigene Leistungsfähigkeit und mein Entwicklungspotential?						
Nutze ich Fehler und Misserfolge als Lernchance?						
Bin ich in der Lage, meine Stärken und Schwächen realistisch einzuschätzen?						
<b>Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein</b>						
Erledige ich meine Aufgaben zuverlässig?						
Bin ich pünktlich?						
Notiere ich mir wichtige Informationen in geeigneter Weise?						
Treffe ich rechtzeitig alle notwendigen Absprachen?						
Halte ich mich an diese Absprachen?						
Teile ich meine Zeit sinnvoll ein?						
Erkenne ich, welche Aufgabe besonders wichtig ist und deshalb zuerst erledigt werden muss?						
<b>Kreativität und Flexibilität</b>						
Bringe ich Ideen in die Gestaltung der Arbeit der Einrichtung ein?						
Unterstütze ich kreative und unkonventionelle Ideen der Kinder bzw. Jugendlichen, wenn sie zielführend sind?						
Ändere ich meine Planung, wenn eine Situation dies erfordert?						
<b>Kritikfähigkeit</b>						
Bitte ich die anleitende Fachkraft um Rückmeldungen zu meinen Leistungen?						
Gehe ich konstruktiv mit Kritik um?						
Äußere ich der anleitenden Fachkraft gegenüber, wenn mir etwas Schwierigkeiten bereitet?						
Äußere ich der anleitenden Fachkraft gegenüber, wenn ich etwas nicht verstehe?						
Kann ich zu Reflexionsfragen differenziert Stellung beziehen?						
<b>Zusammenfassende Einschätzung:</b> Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt.						

<sup>33</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 6.

## [1c] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Sozialkompetenz)

(Download unter: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de))

### Sozialkompetenz

„Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen sowie sich mit anderen professionell und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität“<sup>34</sup>

	immer	meistens	oft	selten	nie	kann nicht beurteilt werden
<b>Pädagogischer Umgang mit Kindern bzw. Jugendlichen</b>						
Beobachte ich Kinder bzw. Jugendliche aufmerksam?						
Höre ich ihnen aufmerksam zu und versuche zu ergründen, was hinter ihren Äußerungen steckt, ohne vorschnell zu bewerten?						
Motiviere ich Kinder bzw. Jugendliche sich zu äußern, ihre Ideen einzubringen und differenzierte Rückmeldungen zu geben?						
Sind die Äußerungen der Kinder bzw. Jugendlichen Ausgangspunkt meiner weiteren Planungen?						
Begleite ich Kinder bzw. Jugendliche angemessen in ihrer Entwicklung?						
Unterstütze ich gezielt Bildungsprozesse?						
Unterstütze ich Kinder bzw. Jugendliche darin, Konflikte eigenständig und kompetent zu lösen?						
Habe ich zu allen Kindern bzw. Jugendlichen eine tragfähige Beziehung aufgebaut?						
<b>Verbale und nonverbale Kommunikation</b>						
Bin ich ein geeignetes Sprachvorbild für die Kinder bzw. Jugendlichen?						
Finde ich altersgerechte sprachliche Mittel, um Sachverhalte zu erklären, Grenzen zu setzen, Regeln zu begründen?						
Vermittle ich Eltern, Kooperationspartnern, pädagogischen Fachkräften durch meine Sprache, Mimik, Gestik, dass ich sie wertschätze und einen guten Kontakt anstrebe?						
<b>Umgang mit Konflikten</b>						
Strebe ich bei Konflikten eine offene Aussprache an?						
Bemühe ich mich darum, die Perspektive meines Gegenübers zu verstehen?						
Bin ich in der Lage, nach Lösungen zu suchen, die für alle Beteiligten akzeptabel sind?						
<b>Zusammenfassende Einschätzung:</b> Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt.						

<sup>34</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 7.

## [2] Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes (Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung)

(Download unter: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de))

Name des/der Auszubildenden:

\_\_\_\_\_

	stark ausgeprägt	ausgeprägt	zufriedenstellend	ausreichend	gering ausgeprägt	kann nicht beurteilt werden
<b>Fachkompetenz</b>						
Fachgerechte Übernahme von Bildungs- und Betreuungsaufgaben						
Bildungsprozesse erkennen und verstehen, initiieren und unterstützen, auswerten und dokumentieren						
Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten						
Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern						
<b>Personalkompetenz</b>						
Selbstständigkeit						
Selbstvertrauen						
Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein						
Kreativität und Flexibilität						
Kritikfähigkeit						
<b>Sozialkompetenz</b>						
Pädagogischer Umgang mit Kindern bzw. Jugendlichen						
Verbale und nonverbale Kommunikation						
Umgang mit Konflikten						
<b>Zusammenfassende Einschätzung:</b>						

Datum des Reflexionsgespräches: \_\_\_\_\_

Unterschrift der/des Auszubildenden: \_\_\_\_\_

Unterschrift der anleitenden Fachkraft: \_\_\_\_\_

### [3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen

(Download unter: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de))

Zutreffendes bitte ankreuzen (nur *eine* Terminart pro Bogen auswählen):

- a) Reguläre Praxistage
- b) Nachholtage
- c) Zusatzveranstaltungen

Bei Anwesenheit der/des Auszubildenden:			Bei Abwesenheit: k (krankheitsbedingtes Fehlen) a (Fehlen aus anderen Gründen)		
Datum	Arbeitszeit in Stunden	Tätigkeiten: Bitte geben Sie hier nur eigenständig durchgeführte Aktivitäten an und vermerken Sie, welche schulischen Informationen Sie an Ihre Praxisstelle weitergeben.	entschuldigt	unentschuldigt	Unterschrift anleitende Fachkraft
		<p>Beispiel: Allgemeine Tätigkeit: Kinder im Freispiel begleitet, Hospitation bei der Bilderbuchbetrachtung von Frau Schmidt; <b>Selbstständig durchgeführte Aktivität:</b> Einführung des Fingerspiels „Meine Finger können zeichnen“ (siehe Kurzausarbeitung) <b>Reflexionsgespräch:</b> 15:30 Uhr bis 16:15 Uhr mit der anleitenden Fachkraft zur ersten Ausbildungsphase ( siehe schriftliche Reflexion) <b>Weitergegebene Information:</b> Einladung zum Anleitertreffen</p>			

### [3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen

(Download unter: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de))

Zutreffendes bitte ankreuzen (nur *eine* Terminart pro Bogen auswählen):

- a) Reguläre Praxistage
- b) Nachholtag
- c) Zusatzveranstaltungen

Bei Anwesenheit der/des Auszubildenden:			Bei Abwesenheit: k (krankheitsbedingtes Fehlen) a (Fehlen aus anderen Gründen)		
Datum	Arbeitszeit in Stunden	Tätigkeiten: Bitte geben Sie hier nur eigenständig durchgeführte Aktivitäten an und vermerken Sie, welche schulischen Informationen Sie an Ihre Praxisstelle weitergeben.	entschuldigt	unentschuldigt	Unterschrift anleitende Fachkraft

## [4] Beurteilung des Trägers

(Download unter: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de))

<b>I. Daten</b>		
Name der/des Auszubildenden:	Klasse:	Albert-Schweitzer-Schule Alte Daisbacher Straße 7 a 74889 Sinsheim
Name und Anschrift der Praxisstelle:		
Art der Einrichtung, Anzahl der Gruppen, Anzahl der Kinder:		
Name, Berufsbezeichnung und Funktion der verantwortlichen Fachkraft für die Anleitung und Ausbildung der/des Auszubildenden:		
Dauer des Praktikums:		
Fehlzeiten wegen Krankheit in Arbeitstagen: _____	Durch Nachholtermine ausgeglichen: _____	Gesamtarbeitsstunden (nur praxisintegrierte Ausbildung): _____
Fehlzeiten aus anderen Gründen in Arbeitstagen: _____	Nicht ausgeglichene Fehltag: _____	
<b>II. Arbeitsgebiet:</b>		
Gruppengröße und Alter der Kinder/Schüler/Jugendlichen:		
Besonderheiten, z. B. der Gruppe, Einzelner, Konzeption, Räumlichkeiten:		
übertragene Aufgaben:		



### III. Beurteilung der Fähigkeiten, Leistungen und der beruflichen Eignung:

Bitte verwenden Sie bei Bedarf die Rückseite oder ein Zusatzblatt!

### IV. Gesamtbeurteilung

Note: \_\_\_\_\_  
(ganze oder halbe Note)

in Worten: \_\_\_\_\_  
z. B. „gut–befriedigend“

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

## [5] Feedbackbogen für anleitende Fachkräfte und Auszubildende


(Download unter: [www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de))


Name der betreuenden Lehrkraft: \_\_\_\_\_

Allgemeine Angaben: Zutreffendes bitte markieren!

Funktion/Rolle	Auszubildende(r)	anleitende Fachkraft	Leiter/-in				
Einrichtungsart	Krippe	Kindergarten	Hort	Jugendarbeit	Sonderpädagog. Einrichtung		
Ausbildungsstufe	2BFHK1	BP (Kinderpflege)	1BKSP	2BKSP1	3BKSP1	3BKSP1	BP (FSP)
	2BFHK2			2BKSP2	3BKSP2	3BKSP2	
				2BKSP2	3BKSP3	3BKSP3	

1. Dieses Ausbildungsbuch ist	ja	eher ja	eher nein	nein
a) hilfreich				
c) gut handzuhaben				
d) im Umfang angemessen				
Begründung:				

2. Die Formulare  sind	ja	eher ja	eher nein	nein
a) verständlich				
b) nützlich				
c) im Umfang angemessen				
Begründung:				

3. Die Aufgabenstellungen in der sozialpädagogischen Praxis  sind	ja	eher ja	eher nein	nein
a) verständlich dargestellt				
b) sinnvoll				
c) im Schwierigkeitsgrad angemessen (* Geben Sie uns bitte einen Hinweis, an welcher Stelle Sie den Schwierigkeitsgrad eher zu hoch oder zu niedrig empfinden.)			*	*
Begründung:				

4. Die Zusammenarbeit (anleitende Fachkraft - betreuende Lehrkraft)	ja	eher ja	eher nein	nein
a) ist unkompliziert möglich				
b) ist im Umfang angemessen				
c) geschieht auf Augenhöhe				
d) ist aufeinander abgestimmt				
Begründung:				

5. Die Notengebung	ja	eher ja	eher nein	nein
a) ist transparent				
b) deckt sich mit meiner Einschätzung* (*Geben Sie uns bitte einen Hinweis, ob Sie die Benotung eher als zu gut oder als zu schlecht empfinden.)			*	*
Begründung:				



## Kontakt

Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim  
Alte Daisbacher Straße 7 a  
74889 Sinsheim

Tel: 07261 946-300  
Fax: 07261 946-320

[www.ass-sinsheim.de](http://www.ass-sinsheim.de)

Kontaktdaten der betreuenden Lehrkraft:

### Abteilungsbeauftragte:

Alexandra Halter  
[alexandra.halter@ass-sinsheim.de](mailto:alexandra.halter@ass-sinsheim.de)

Sabine Berger  
[sabine.berger@ass-sinsheim.de](mailto:sabine.berger@ass-sinsheim.de)

## Impressum

Text  
Kollegium der Abteilung Sozialpädagogik an der ASS

Redaktion  
Sabine Berger, Sabine Hahn, Alexandra Halter

### Illustrationen

- Titelbild: Schülerinnen und Schüler der ASS
- Zeichnungen: Svenja Hahn

Layout & Satz  
Helge Riffelt-Bernerth

Sinsheim, 2013





